

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 3. September 1936

Nr. 205

## Fürchterliches Ringen in Spanien

Unentschiedene Kämpfe in allen Zonen

Die mittwöchigen Meldungen aus Spanien lassen bei verwirrender Fülle nur das Eine klar erkennen, daß an einer ganzen Reihe von Frontabschnitten noch erbitterter als bisher um eine Entscheidung gekämpft wird. Die Madrider Regierung zeigt sich erfreulicherweise nach wie vor optimistisch, Ministerpräsident Giral erklärte gestern nach Schluß des Ministerrats, der sich mit der Erhebung der Bivisgarben durch eine neue nationalrepublikanische Garde beschäftigt, daß die Berichte von den Kriegsschauplätzen zufrieden stellen dürften. Bestätigt wird diese Auffassung durch die Meldung, daß die Regierungstruppen den bisher von den Faschisten gehaltenen Ort Guésca in Nordspanien eingenommen haben und in blutigen Straßenkämpfen halten und durch eine andere Meldung, nach welcher die Regierungstruppen mit großem Erfolg Sevilla, Granada, Cadix und Cordoba bombardierten. Dagegen würden die Aufständischen um Irún durch die Eroberung heilumstrittener Höhen — falls sich diese Nachricht bestätigen — wenigstens vorübergehend einen Vorteil errungen haben; laut Havas sollen die Rebellen auch Malaga sich genähert und Florent besetzt haben. Ein Großteil der Bevölkerung Malagas sei zum Meerestufer geflohen. Dagegen meldet wiederum die Volksfront aus Ovieo, daß die Aufständischen diese Stadt nicht mehr länger halten könnten. Alles in allem bietet sich an Hand der Meldungen auch weiterhin das Bild unentschiedenen Ringens dar.

## Die Schlacht um Irún

Der Havas-Berichterstatter an der Irún-Front meldet, daß der Geschützdonner Dienstag bis spät in die Nacht andauerte. Bis dahin waren die Stellungen der beiden Parteien unverändert, die Regierungstruppen waren jedoch dem Artilleriefeuer der schweren Geschütze ausgesetzt. Einige Schützengräben wurden vollkommen zerstört. Die Regierungstruppen leisten andauernd erbitterten Widerstand, aber neue Verstärkungen der Aufständischen sind vorbereitet, um in Aktion zu treten und vor Guipuzcoa kreuzen aufständische Kreuzer, um sich der Aktion der Landarmee anzuschließen.

Die Verluste sind auf beiden Seiten groß; 1600 Tote und Verwundete soll die Minimalziffer sein. Die Moral der Regierungstruppen ist sehr gut, obwohl sie sich vergegenwärtigen, daß die Artillerie der Aufständischen ihre eigene Qualität überträgt. Demgegenüber scheint die Moral der Aufständischen nicht annähernd so verlässlich zu sein.

Die nach Behobie führende Landstraße befand sich Mittwoch unter ständigem Feuer. Die Regierungsmiliz wehrt sich verzweifelt. Um 17.30 Uhr eroberten die Aufständischen die Positionen der Regierungstruppen in La Puna. Um 18.35 begannen die Aufständischen mit einem heftigen Angriff auf San Rical. In Irún wird fieberhaft an den Befestigungen gearbeitet. Die Straßen sind durch Sandbände verbarrikadiert und alle Fenster sind von Schlägen besetzt.

In der Schlacht bei Solé des Quinas haben die Aufständischen große Verluste erlitten und sich zurückgezogen.

## Kampf um Malaga

Mabat. (Havas.) Nach einer Meldung der Radiostation in Tetex de la Frontera meldete ein nach Gibraltar zurückgekehrter britischer Torpedoboot-Beschützer, daß die Aufständischen-Truppen fünf Kilometer vor Malaga stehen. Ihre Flieger sollen die Hangars und öffentliche Gebäude bombardiert haben. Die Aufständischen haben Florent besetzt.

## Verhandlungen?

Saint Jean de Luz. (Reuter.) Nach einer Information aus sehr berufener Quelle soll durch Vermittlung der Völkervereinigung eine direkte Verbindung zwischen der Madrider Regierung und dem Hauptquartier der Aufständischen in Burgos hergestellt worden sein.

## Ein Bauer als Wegweiser für Regierungsfieger

Madrid. Die Blätter bringen Nachrichten über einen Anflug, den eine Gruppe von Regierungsfliegern auf Omedo in der Provinz Valladolid unternommen hat, wo drei Flugzeuge der Aufständischen vernichtet und ein Benzinflager in Brand gesetzt wurde.

Ein Bauer, dem es gelang, die feindlichen Linien zu überschreiten, teilte den Regierungsfliegern auf dem Flugplatz Cuatro Vientos den Platz mit, wo zwei Flugzeuge und vier Bombardierungsflugzeuge der

Aufständischen untergebracht seien, die an der Guadarrama-Front eingesetzt werden. Der Bauer wurde an Bord eines Regierungsbombardierungsflugzeuges genommen, das, von drei Jagdflugzeugen begleitet, unter seiner Führung an die betreffende Stelle flog, mit Erfolg die Bombardierung durchführte, worauf die Flugzeuge glücklicherweise auf dem Flugplatz Cuatro Vientos zurückkehrten. Der Bauer wurde von allen Seiten beglückwünscht.

## Rekrutierung zur Fremdenlegion

Burgos. Der Havas-Korrespondent meldet, daß die Junta ein Dekret erlassen hat, womit die Rekrutierung in die Fremdenlegion aufgenommen wird. Rekrutierungsstellen in Burgos, Valladolid, Cáceres und Sevilla wurden eingerichtet und es

## „Es besteht der begründete Verdacht...“

Wie die Engländer über Deutschlands und Italiens „Nichteinmischung“ denken

London. Die Presse erwartet mit Ungeduld die Errichtung der internationalen Kontrollkommission für die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten. „Times“ schreibt, daß bisher leider die Antworten von Deutschland und Portugal nicht eingetroffen sind. Je eher die Kommission gebildet wird und je früher sie ihre Arbeit aufnehmen wird, um so eher kann man hoffen, daß das Nichteinmischungsabkommen zur engsten Zusammenarbeit der Staaten in den spanischen Angelegenheiten und später vielleicht auch in allgemeinen Fragen führen wird. „News Chronicle“ schreibt, daß es trotz wiederholten Einschreitens der englischen Regierung bisher nicht sicher sei, daß die faschistischen Mächte tatsächlich das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien anwenden. Der „Manchester Guardian“ schreibt, daß die faschistischen Mächte tatsächlich das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien anwenden. Der „Manchester Guardian“ schreibt, daß die faschistischen Mächte tatsächlich das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien anwenden.

Lissabon ist dauernd das tatsächliche Hauptquartier der Aufständischen und eben in dieser Stadt sind die Führer der Aufständischen in Kontakt mit den Vertretern der deutschen Regierung.

Es ist nicht festzustellen, daß die Aufständischen über Portugal Waffen und Munition aus Deutschland erhalten, aber

es besteht der begründete Verdacht, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial nicht eingestellt wurde. Es besteht auch Zweifel an der Durchfuhr des Verbots der Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Italien.

## Ein Dankgeschenk Francos an Hitler

In Kommentierung der Ereignisse in Spanien schreibt Frau Labonis im „Deuere“: General Franco widmet sich in Spanien Marokko einer

haben sich bereits Leute angemeldet. Der Beschluß, Rekrutierungen in die Fremdenlegion vorzunehmen, wurde deshalb getroffen, weil eine große Menge von Ausländern sich angemeldet haben, die auf Seiten der Aufständischen dienen wollten. Bisher habe sich Mola ablehnend verhalten.

## Exminister Salazar verhaftet

Madrid. (Havas.) Der gewesene Innenminister Alonso Salazar wurde in einer Straße Madrids verhaftet und im Gefängnis von Madrid untergebracht. Es wurde ein besonderer Untersuchungsrichter eingesetzt, der den ganzen Fall Salazars summarisch zu untersuchen hat. Salazar sieht im Verdacht, sich an der Organisation des Aufstandes aktiv beteiligt zu haben.

## Riesendemonstration der Jungsozialisten in Madrid

Madrid. Im Rahmen des internationalen Jugendtages veranstaltete die vereinigte sozialistische Jugend am Dienstag einen Festzug, an dem auch verschiedene antifaschistische Jugendorganisationen und die Volksfrontmiliz sowie die nationale republikanische Garde, die Infanterie und Kavallerie des regulären Militärs teilnahmen. Der Umzug begann um 17 Uhr und dauerte bis 20 Uhr. Auf dem Platz Canalejar ergriß General Riquelme das Wort, der sich gerade in einem Kaffeehaus auf dem Wege befand, und versicherte die Manifestanten, daß die Republik einen absoluten Sieg erringen werde. Als der Umzug zum Ministerpräsidenten kam, begab sich eine Delegation zu Ministerpräsident Giral, um ihn zu beglückwünschen. Ministerpräsident Giral erschien auf dem Balkon und grüßte mit erhobener Faust die Menge, welche ihm Ovationen darbrachte.

## Die Teuerungswelle

Die Viehmärkte werden nicht besichtigt. Vergeblich versuchen Fleischer, Ware einzukaufen. Das Vieh steht in den Ställen und die Fleischpreise klettern in die Höhe. Nach zehntausenden Familien, für welche Fleischmangel seit langem unerträglich ist, stehen neue zehntausende vor dem Zwang, den Fleischverbrauch einzuschränken oder ganz auf ihn zu verzichten. Auf einem wichtigen Abschnitt der Ernährung — und überhaupt der Volkswirtschaft droht eine seit Jahren nicht dagewesene Krise.

Was ist schuld und was muß dagegen getan werden? Auch von agrarischer Seite wird nicht bestritten, daß es die Spekulation ist, welche die heutige Situation unmittelbar herbeigeführt hat. Einsichtige Menschen in den landwirtschaftlichen Verbänden, welche die den Viehproduzenten drohende Gefahr sehen, bemühen sich auch, dieser Spekulation entgegenzuwirken. Woher vergebens. Von den hohen Zahlen geblendet, vergessen die Viehzüchter, daß sie, die Kleinen voran, in absehbarer Zeit gezwungen sein werden, ihr Vieh in Massen auf den Markt zu werfen und so selbst einen Preissturz zu verurteilen, der ihre Schein Hoffnungen zerrinnen läßt. Es ist, als ob alle bösen Erfahrungen in der Vergangenheit vergessen wären.

Die Konsumenten haben an einer solchen Krise der Landwirte, der Abnehmer ihrer Produkte, kein Interesse, wohl aber müssen sie fordern, daß die unbegründete Teuerung abgestellt wird. Die Einfuhr von wenigen tausend Stück Rindvieh — nach einer Senkung oder Suspension der Schutzzölle, die durch Verordnung möglich ist — würde genügen, um den sinnlosen Vorkauf zu lösen und normale Zustände auf dem Markt wiederherzustellen. Lebenserfordernisse breiterer Schichten machen sofortige Aktionen zur gezielten Notwendigkeit.

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Viehproduzenten nicht bloß durch die heutige günstige Futtermittelernte zu ihrer augenblicklichen Haltung ermutigt, sondern auch durch die Politik der Getreidemonopolgesellschaft in der zurückliegenden Zeit angereizt wurden. Zwischen dem Landwirt, der Futtermittel anbaut, um sie zu verkaufen, daher an hohen Preisen interessiert ist, und dem Viehzüchter, der Futtermittel kaufen muß, daher niedrige Preise wünscht, besteht ein Interessengegensatz. Vor die Wahl gestellt, entschied das Monopol gegen den Viehzüchter. Die ihm vorgeschriebenen hohen Futtermittelpreise bewirkten, daß zwischen den (vor der Teuerungswelle geltenden) Preisen und den Beschäftigten nur eine recht kleine Gewinnspanne blieb. Jede Gelegenheit verlor ihn zu Spekulationen, die sich schließlich gegen ihn selbst auswirkten.

Ähnlich wie beim Rindfleisch ist es beim Schweinefleisch. Inländische Schweine werden nicht angeboten und die Schweinezüchter hoffen, von den sinnlos hinaufgetriebenen Preisen (ein Ferkel kostete vor einem Jahr 50 Kč, heute bis 400!) profitieren zu können. Diese Rechnung erwies sich mehr als einmal als trügerisch. Nach jeder solchen künstlichen Teuerungswelle folgte der Preiszusammenbruch, denn in noch kürzerer Zeit als bei der Rindviehzucht ist der Züchter — nach ungefähr vier Monaten — gezwungen, seinen Bestand an Schweinen zu verkaufen, weil er sie sonst unnütz weiterfüttern müßte. Sollen die Konsumenten jedesmal die Verlierer der Produktion mitbezahlen?

Schweinefleisch, welches importiert werden muß, ist in den letzten Monaten um 2 bis 3 Kč für ein Kilogramm teurer geworden. Die Fülle wurden in diesem Fall bereits herabgesetzt, doch nicht genug, um die auf dem Weltmarkt eingetretene starke Preissteigerung weitzumachen. Eine weitere Senkung wird um so notwendiger erforderlich, wenn die Margarinefrage nicht in befriedigender Weise gelöst werden würde.

Politische, nicht wirtschaftliche Einflüsse haben in die Margarine-Wirtschaft unheilvoll eingegriffen. Heute könnte es schon klar sein, daß die Vergründung für die Kontingenzierung — die Rettung der heimischen Fettproduktion — schon deshalb unfruchtbar ist, weil die Erwartungen nicht erfüllt wurden. In einem Augenblick, in welchem schon Not an Butter herrscht und zahlreiche Geschäfte ohne Margarine



dasfehen, die Schweinefettpreise steigen, bleiben die Butterpreise und der Absatz unverändert. Der Liebergang von billigem Kunstfett zu teurer Butter ist auch in reicheren Ländern nicht zu ergreifen. Im Gegenteil. In England mit seinem hohen Lebensstandard steigt der Margarinekonsum immer mehr. Verbraucher von Kunstfett, die es nicht erhalten können, müssen auf den Fettkonsum überhaupt verzichten.

Diesem Augenblick nähern wir uns in rasender Eile. Das Kontingent ist bereits erschöpft, die Nachfrage wird immer dringender. Es wird notwendig sein, ein Nachtragkontingent von 2500 Waggons zu bewilligen, wenn der Bedarf gedeckt werden soll. Der Ausfall von ungefähr 1000 Waggons, die im Vorjahr neben dem Kontingent erzeugt wurden und der Umstand, daß schon damals ein Nachtragkontingent festgesetzt werden mußte, lassen diese Forderung voll gerechtfertigt erscheinen. Es muß aber schnell gehandelt werden, wenn der Kunstfettmangel nicht katastrophale Formen annehmen soll.

Am dringendsten ist die Regelung bei den billigen Margarineerzeugern. Die Manipulationen der Fabriken, welche entgegen dem Wortlaut und dem Sinn des Gesetzes über die Margarinesteuer die Belastung auf den Verbraucher abwälzen wollen, hatten zur Folge, daß die billigsten Sorten verschwinden und der Konsum tatsächlich verteuert wird. In dieser Situation treten die Fabriken mit der Forderung nach einer offenen Preissteigerung hervor. Ein Verlangen, welchem mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß! Die heute einzige und wichtigste Aufgabe ist die Sicherung der Kunstfetterzeugung, für die wir uns mit aller Entschiedenheit einsetzen werden.

Die politische Herbsttätigkeit wird mit der Niederringung dieser Feuerungswelle einsetzen müssen, um die neue Gefahr der Lebenshaltung der Bevölkerung abzuwenden.

### Der Ministerpräsident über die Preissteigerung

Prag. Ministerpräsident Dr. Š o b j a lud gestern die Referenten des Innenministeriums und der volkswirtschaftlichen Abteilung des Ministerpräsidentiums zu einer Beratung über die Erhöhung der Fleischpreise ein. Die Regierung verfolgt sorgsam und systematisch die Bildung der Preise auf dem Fleischmarkt und beachtet, alle zuwendbaren Maßnahmen anzuwenden, die jede unbegründete Verteuerung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse beseitigen können. Diese Linie ihrer Politik hält die Regierung so wie bisher in allen Fällen einer durch die natürliche wirtschaftliche Entwicklung unbegründeten Verteuerung aufrecht.

Der Präsident der Republik in Topolčianky. Auf dem Bahnhof von Topolčianky erklangen am Mittwoch früh 8 Uhr 40 die Fanfaren und sodann die Märsche der Staatshymne. Der Präsident der Republik Dr. E d u a r d B e n e š traf mit seiner Gattin und einigen Mitgliedern seiner Kasselei zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Präsident zu längerem Aufenthalt in der Slowakei ein. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof erwarteten den Präsidenten u. a. der Minister für Nationalverteidigung M a c h n i l, der Landespräsident der Slowakei D r z j a g h und der Chef des Generalstabes General Arceji.

# Rede Dr. Czechs auf dem Internationalen Krankenhauswesenskongreß

## Dem Andenken Julius Tandler — Das neue Krankenanstaltsgesetz

Auf dem in Prag verammelten Internationalen Fortbildungskurs für Krankenhauswesen erschien am Mittwoch auch Gesundheitsminister Dr. Ludwig Czech, der den Kongreß mit folgenden Ansprache begrüßte:

Ich habe das Bedürfnis, mich dem offiziellen Empfang, der Ihnen seitens des Gesundheitsministeriums zuteil wurde, noch durch meinen Gruß anzuschießen.

Sie sind in einem Land versammelt, das nicht nur den Fragen der kurativen Gesundheitsfürsorge das größte Interesse entgegenbringt, sondern in dem auch durch eine ganze Reihe vortbildlicher Einrichtungen, die Ihnen zu lernen Sie Gelegenheit haben, auch ein ganz außerordentliches Verständnis für die Probleme und Aufgaben der präventiven und insbesondere der sozialen Gesundheitspflege besteht. Wir verdanken dies nicht nur einer großen Tradition, die im Wesen unseres auf demokratischen Fundamenten ruhenden Staates begründet ist, sondern einer ganzen Reihe ausgezeichneter, begeisterter und hingebungsvoller Fachleute, die sich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt haben und hier in unseren Präsidenten L. G. M a s a r y k und E d u a r d B e n e š ein einträgliches Vorbild besitzen.

Aber noch eines möchte ich Ihnen sagen, daß wir gerade zur Zeit, da Sie hier die Probleme des Krankenhauswesens verhandeln, in unserem Staate darangehen, nicht nur seine legislativischen und organisatorischen Fundamente zu bauen und sie den erhöhten und modernen Anforderungen nach einer planvollen Neuorganisation des gesamten Krankenhauswesens zu erarbeiten. Es fügt sich ganz besonders gut, daß gerade in diesem Augenblick der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Heil- und Pflegeanstalten, sowie der Anstalten der präventiven Gesundheitsfürsorge unseres Staates bereits fertiggestellt ist und daß seine Beratung und Verhandlung nunmehr in Angriff genommen werden wird.

Wohl hatten wir ursprünglich die Absicht, die legislativen Normen über das Krankenhauswesen in ein großes Sanitätsgesetz einzubauen, dessen Gesehwerdung zu den lebenswichtigsten Notwendigkeiten unseres Staates gehört. Es spricht aber von großem Verständnis unserer Gesundheitsverwaltung für die Bedeutung des Krankenhauswesens, daß wir — aus der Erkenntnis heraus, daß die Krankenanstalt eine geradezu zentrale und dominierende Stellung im Gesundheitswesen be-

steht —, als das erste brennendste Aufgabengebiet der Gesundheitspflege die legislativische und organisatorische Regelung des Krankenhauswesens allen anderen Problemen voranstellen.

Sie sehen, sehr verehrte Damen und Herren, daß sich unsere Gedankengänge hier aufs Innigste berühren und vereinen und werden es verstehen, daß wir Ihre Verhandlungen mit großem Interesse verfolgen und uns von deren Ergebnissen so außerordentlich auch für unser Ressort und unsere Staat erhoffen.

Hierfür bitte ich Sie, unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Meine Herren! Sowohl der Herr Vorsitzende Ihrer Tagung, Herr Prof. Virsá p, als auch der Vertreter der englischen Krankenhausgesellschaft, Herr Prof. Harper, haben vor Eingang in Ihre Beratungen des schmerzlichen Verlustes gedacht, den Sie durch das Ableben des Herrn Professor Julius Tandler erlitten haben.

Lassen Sie mich meine Ausführungen mit den prächtigen Worten dieses schöpferischen Mannes schließen, mit denen er einen Ihrer Kongresse eingeleitet und einbegeleitet hat:

„Es sind nicht nur das bereicherte Wissenschaftsinventar der Medizin, die gesteigerte Hilfsfähigkeit der ärztlichen Kunst, die im Krankenhaus organisiert und konzentriert, Achtung und Vertrauen der Menschheit sich erworben haben, sondern es ist das Gefühl der technischen wohl ausgestalteten, geistig belebten, sozial getragenen Hilfsbereitschaft, das jene umfängt, die von des Körpers Leibel, des Geistes Plage betroffen, in die Krankenhäuser gebracht werden. Erkenntnis dieser Hilfsbereitschaft, Erfassen dieses sozialen Geistes, haben das Erkauern vor dem Spital, die Furcht vor ihm, längst genommen.“

Wohl allen, meine Damen und Herren, die Sie zu einer solchen sozialen und seelischen Durchdringung des Krankenhauses durch Ihre begeisterte Hingabe an die Sache beitragen können.

### Auftakt zu den Budgetberatungen

Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Š o b j a, reist heute von Prag nach Pilsen, um dort die Abschlusstage der slowakischen Minderheit zu verfolgen, bei denen auch der Präsident der Republik anwesend sein wird. Vor seiner Abreise brachte der Vorsitzende der Regierung die Vorbereitungen für den Staatsvoranschlag für das kommende Jahr in Gang, so daß in der nächsten Woche die Ministerkonferenz die Beratungen über den Voranschlag und alle seine Details wird beginnen können. Es ist das Bestreben der Regierung, daß die Beratungen über den Vor-

anschlag, bei dem vor allem der Grundsatz der Sparfamkeit und der A u s g e g l i c h e n h e i t des Budgets beachtet werden muß, einen raschen Verlauf nehmen und daß die Redigierung des gesamten Voranschlags in der Regierung ehestens beendet wird.

Am gestrigen Tage hielt der Vorsitzende der Regierung neben der Konferenz mit den zuständigen Referenten über die Preisentwicklung in der letzten Zeit auch eine Beratung mit dem Minister für Schulwesen und Volksaufklärung Dr. E. F r a n z o s. Nach der Rückkehr des Vorsitzenden der Regierung von den Armeeschulübungen in der Slowakei werden die Regierungskonferenzen sofort begonnen werden.

# Nach Titulescus Sturz

## Der Weg der rumänischen Außenpolitik

Das unfreiwillige Ausscheiden Titulescus aus der rumänischen Regierung zwingt allüberall zu Kombinationen über den Weg der rumänischen Außenpolitik in nächster Zeit. Die Vermutung,



Titulescu, der ausgetretene rumänische Außenminister

man habe mit dem bisherigen Außenminister auch dessen Politik verabschiedet, liegt nahe. Ist diese Vermutung, die auf faschistischer Seite als Hoffnung, auf der Seite der Demokraten als Befürchtung sich äußert, berechtigt?

Am eindeutigsten war die Sprache der Moskauer „Nwestija“, die sogar die Befürchtung nicht verhehlt, daß Rumänien nach Titulescus Nebenwege gefährlicher Abenteuer betrete, was sicherlich nicht zur Verhütung des internationalen Lage beitrage. „Es wäre natürlich noch verfrüht, eine endgültige Einstellung Rumäniens auf Deutschland anzunehmen, was für Rumänien gleichbedeutend wäre mit einem allmählichen nationalen Selbstmord“, — aber indem die „Nwestija“ auf solche Weise eine Eventualität andeutete, sprach sie auch schon Rußlands Besorgnisse vor der Möglichkeit einer solchen Aenderung der rumänischen Außenpolitik aus. Und ähnliche Annahmen gab es auch anderswo als in Rußland.

Nun hat sich der neue rumänische Außenminister A n t o n e s c u beilei, sofort nach seinem Amtsantritt L i t w i n o w ein Telegramm zu senden, in dem er seiner Befriedigung über die Möglichkeit Ausdruck gibt, mit Litwinow an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zusammenzuarbeiten, und Litwinow hat in seiner Antwort diesen Wunsch Antonescus um so mehr begrüßt, als die Zusammenarbeit mit allen Ländern, insbesondere mit den unmittelbaren Nachbarn, zur Vesteigung des Friedens die Grundlage der Politik Sowjetrußlands bildet und weil eine solche Zusammenarbeit insbesondere durch die jetzige internationale Lage diktiert wird.

Begrüßungstelegramme solcher Art entsprechen einem diplomatischen Gebrauche. Aber, daß Antonescu sich unmittelbar nach der Amtübernahme an Litwinow wandte, scheint doch seinem Bedürfnisse zu entsprechen, russische Befürchtungen über einen außenpolitischen Kurswechsel und dessen Folgen zu zerstreuen.

In der Annahme, daß das Ausscheiden Titulescus nicht gleichbedeutend ist mit einem fol-

# Tommy Barbox macht Revolution

## Roman von Fritz Bondy

„Sie sehen so traurig drein? Sie, der es hätte Günstling?“

„Machen Sie sich nur über mich lustig! Mir geschickte hundertmal recht. Aber was nützt es, daß ich mir das selbst jeden Tag erzähle?“

„Was denn?“

Der Advokat hatte das Bedürfnis, sein Herz auszusprechen.

„Nun, daß ich gar keine Aussichten habel! Ja, mein lieber Barbox, ich weiß, ich bin kein Jüngling mehr, aber ich bin doch auch schließlich kein Greis. Sehen Sie mich einmal an. Bin ich wirklich nicht mehr der Mann, der einer Frau gefallen könnte?“

Tommy Barbox brauchte nicht erst die Aufforderung, um sein Lächeln mühsam zu erheben, wenn er den Advokaten ansah.

„Was für eine Frage“, erklärte er unerwartet, „Sie?! Ein Mann im allerhöchsten Alter! Das blickende Jugend ersehen Sie mühselos durch Ihre Persönlichkeit.“

Wanamaria hörte dazwischen nicht ungern.

„Nicht wahr? Das meine ich auch. Aber, mein Lieber, die Frauen verstehen das nicht. Diese Pulvia Galdelari! Sie flirrt mit all diesen lächerlichen jungen Laffen! Manchmal halte ich sie nur für eine herzlose Skotte, die uns alle an der Nase führt. Aber wenn man sie dann auf der Bühne sieht! Oh, das ist eine Seele! Ein großes Herz! Es mühte nur der Richtige kommen!“

„Und Sie wären nicht der Richtige, meinen Sie?“

„Nun . . . äh . . . natürlich mühte es ein reifer Mann sein, der diese Frau zu seinen weiß-

der sie von den Nichtigkeiten absieht, der ihre Kunst versteht . . . aber ob gerade ich . . .?“

Der Advokat sah angstvoll zu Barbox hinüber.

„Gewiß, gerade Sie“. Tommy Barbox war bereit, den Advokaten zu dem Produkt einer Multiplikation von Adonis und Don Juan zu erklären. „Sie sind der reife Mann! Alle andern kommen da gar nicht in Betracht.“

Der Advokat klopfte zitternd auf seine Wange.

„Trotz diesem?“

„Was wollen Sie denn? Ein Schädel wie Washington, wie Walter Scott, wie Julius Caesar! Julius Caesar hatte auch eine Wange; das weiß ich noch aus der Schule. Und glauben Sie wirklich, eine Nömerin hätte ihn nein gesagt?“

Das war ein Vergleich, der sich hören ließ. Wanamaria zog seine Uhr und schaute in den kleinen Spiegel, den er in dem Mantel der Uhr hatte anbringen lassen. Er hatte liberaler Spiegel, der Boden seiner Schreibtischspiegel, ebenso wie sein Zigarettenetui, wie die Innenseite seiner Brieftasche, wie das Futter seines Hutes. Und es vergangen keine zwei Minuten, ohne daß er einem der Spiegel — wie er glaubte, unbemerkt — sein Antlitz mit banger Frage zeigte.

„Ja . . . das ist richtig . . . ich habe nie daran gedacht . . . allerdings war Caesar der erste Mann der Republik.“

Ungefragt diese Antwort hatte Barbox hören wollen.

„Und Sie . . .? Ein Wort von Ihnen . . . und Sie sind es auch!“

Der Advokat vergaß, den Mund zu schließen. Bei aller Eitelkeit war das doch etwas mehr, als er ernst nehmen konnte.

„Mein lieber Tommy, Sie müssen mich nicht für ganz töricht halten. Solange Rodriguez lebt . . .“

„Ach, es war nur so ein Einfall . . . ich bin jetzt lange genug hier, ich weiß, Gurr Rodriguez ist ein verdienstvoller Wurd, und Sie haben Ordnung und Frieden. Aber mit welcher Langweile

begeht Ihr das! Dieses Land ist reich, die Leute sind tüchtig, es gibt Köpfe genug, die Institute wären, aus Romanuela etwas anderes zu machen, es zu entwickeln, einen großen Zug in die Sache zu bringen . . .“

Wanamaria sah ihn unentschlossen an.

„Das alles habe ich mir natürlich auch gedacht. Es liegt ja auf der Hand.“ Er wurde etwas wärmer. „Ich habe es auch Rodriguez gesagt. Aber der will nichts hören.“

„Natürlich! Er ist ein Diktator und fürchtet, seine unbeschränkte Macht könnte ein wenig abdröckeln. Aber ist das ein Grund? Nur ein Beispiel! Warum verhandelt Ihr nicht wegen eines Kanalbaues? In Nicaragua geht die Sache nicht sehr glatt; ich glaube, man würde Euch entgegenkommen. Und denken Sie einmal, was so ein Kanal für Romanuela bedeuten würde . . .“

„Ja . . . allerdings . . . man sprach schon davon . . .“

Wanamaria stülpte die Stirne auf die Hand und prüfte rasch im Spiegel, der das Tintenfah verfloß, ob diese Stellung günstig wäre.

„Man spricht davon . . . ich weiß . . . man spricht immer davon . . . aber es fehlt ein Mann, der sich nicht bloß aus lauter Eitelkeit gegen jeden Fortschritt verhält. Es mühte ein Mann sein, der das Wohl des Staates über seine kleinen Privatanschauungen stellt, einer, der das Land auch gegen seinen Willen zu seinem Glück zwingt.“

Das Tintenfah hatte befriedigend geantwortet, und so war Wanamaria ohne weiteres bereit zu glauben, daß nur er dieser Mann sei. Er stand auf und ging erregt durch das Zimmer, nicht ohne vor dem Spiegel im Wandkalender seine Stirn in erste Falten zu legen.

„Es ist wahr . . . Sie haben recht . . .“ Er war nachdenklich, vermochte aber einen kleinen Gedanken auch der Frage auszuwenden, ob Caesar vor schweren Entscheidungen die Hände auf der Brust gekreuzt oder auf dem Rücken getragen haben mochte. Schließlich entschied er sich, sie auf-

dem Rücken zu verneigen und mit geknicktem Kopf auf und ab zu gehen.

„Natürlich habe ich recht!“ Tommy Barbox sah dem Advokaten anmühselt zu. „Was läme da ins Land! Milliarden! Zwei bedeutende Häfen! Industrie! Panama wäre glatt geschlagen. Man könnte sich aus der Nicaragua-Affäre zurückziehen. Und der Mann, der den Mut hätte, das Land zu führen, wäre am selben Tag Präsident.“

Wanamaria mühte sich an einer Stuhllehne halten. In seinen ehrgeizigen Träumen hatte das Wort „Präsident“ schon manchmal eine bedeutende Rolle gespielt, aber daß auch ein anderer, und gar dieser gewichte, ausgesprochen Reporter ihm damit winkte, das war doch mehr, als er ohne einen letzten Schwindel unter der Wange ertragen konnte. Präsident! Ja, warum nicht? Es war tatsächlich keiner, der neben ihm in Frage kam.

Er fand es an der Zeit, die Arme über der Brust zu verankern. Da er sich noch nie bis zu dieser Stelle vorgebeugt hatte, gelang sie auch nicht beim ersten Versuch. Aber als es soweit war, und er auch noch zitterte, den linken Fuß erobert bereit vorzusetzen, da konnte er schon ganz ungenierlich in den großen Spiegel schauen, der in die Tür eines Wandbalkons eingelassen war.

Ja — so und nicht anders durfte ein Präsident aussehen; so durfte er sich halten, so durfte er blicken!

Aber ein Rest von Verstand löste seine Arme, und mit der napoleonischen Stellung war auch die Courage vorbei. Er trat zu dem Reporter:

„Gibt es irgendwelche Sicherheiten?“

„Was für Sicherheiten“, fragte Tommy mit beinahe echter Lieberlichkeit.

„Ja . . . äh . . .“ Der Advokat vergaß, in den Spiegel zu sehen, und sah sich jetzt an seinem Schreibtisch setzte und angstvoll zu dem Reporter hinüberneigte. „Die Sache ist nicht ganz so einfach. Ohne Revolution geht es bestimmt nicht.“

„Bestimmt nicht“, nickte Barbox, „wäre auch nicht halb so schön.“

(Fortsetzung folgt)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Die letzte Schicht...

### Steinkohlenbergwerk bei Nürschan aufgelassen

Wohl eines der ältesten Bergbauegebiete in unserem Staate ist jenes im Bereiche des politischen Bezirkes Mies im Bilsener Kohlenreviere. Schon um das Jahr 1181 haben dort fremde Knappen den Erzbergbau erschlossen. Die Gründung der ältesten Grube reicht nachweisbar in das Jahr 1696 zurück. Der Steinkohlenbergbau kam um diese Zeit ins Erstehen und konzentrierte sich seitwärts des Erzbergbaues von Mies gegen Pilsen um die Ortsgemeinschaft Nürschan.

Heute ist das Steinkohlenschicht, das als Ausläufer des Kladno-Revieres betrachtet wird, durchkreuzt von Anfahrungen. Die in geringerer Tiefe lagernden Kohlenmengen sind fast zur Gänze der Erde entzogen und nur vereinzelt nagen in der Umgebung kleinere Schächte an dem, was man in der Dechantperiode des Bergbaues als unrentabel zurückließ. Geblieben sind nur noch die Schächte, die weit ins Erdinnere vorgedrungen und die tief liegenden Kohlenflöze bearbeiten.

In der letzten Zeit hat nun selbst einer der größeren Schächte seine Tore geschlossen und seine Arbeiter — viele von ihnen verbrachten ihr ganzes Leben dort — wurden auf einen neuen Betrieb überführt. Es ist der Kriemisch-Schacht, der unmittelbar im Gebiete des heute zu einem Städtchen mit dreieinhalbtausend Einwohnern herangeachsenen Ortes Nürschan liegt.

Der mit Ende Juni eingestellte Steinkohlenschacht ist einer der ältesten Betriebe, dessen Entstehen in das Jahr 1808 zurückreicht. Verbunden mit dem Schicksal der aufwärtsstrebenden Bergarbeiterbewegung, stand dieser Betrieb nur allzuoft im Zentrum der Kämpfe. Mehr als tausend

Arbeiter waren in der Vorkriegs- und Konjunkturzeit beschäftigt. Im April 1917 haben die Loda-Werke den Schacht von seinem Besitzer käuflich erworben. Seither wurde der Betrieb rationalisiert und mit allen technischen Erzeugnissen ausgestattet, nebst dem aber auch ein neues gegen 500 Meter tief liegendes Kohlenflöz erschlossen. Zu seiner Bearbeitung wurde in der Nähe des Ortes Tludna im Jahre 1929 mit dem Abteufen eines neuen Schachtes begonnen. Diese neue Anlage ist mit den modernsten Erzeugnissen der Technik ausgestattet. Ueber einen 48 Meter hohen Fördersturm zieht eine elektrische Fördermaschine die Kohle aus 545 Meter Tiefe. Der neue Schacht sollte vorher nur zur Mannschafsbeförderung und der Vetterung der ausgedehnten Grube dienen. Nun aber wurde der alte Schacht gänzlich eingestellt. Die Belegschaft in der Stärke von 700 Mann hat im alten Betriebe und im Bereich des Ortes Nürschan ihre letzte Schicht verfahren. Die Reste des Betriebes, die vielen ruhesüchtigen Käufer, die zahlreichen Kolonien verließen und geben Zeugnis von dem Vergangenen.

Für die Bergarbeiterbewegung bleibt Nürschan Erinnerung heißer Kämpfe. Symbolisch erhebt sich auf dem Rathausplatz ein Denkmal, das an 13 Bergarbeiter, die von der Militärgewalt der alten Monarchie im Jahre 1890 in dem großen Bergarbeiterkampf erschossen wurden, erinnert.

Neben vielen anderen Erinnerungen, die der Geschichte unserer Bewegung angehören, endet so in einem einmalig kostbaren Gebiete die alte Tradition und eine neue beginnt sich anderorts zu entfalten.

### Das sudetendeutsche Schulleben

Aus Karlsbad wird uns berichtet: Bei der Wiederaufnahme des Schulbetriebes 1936/37 hat sich in der Volksschule in der Hansheilingstraße in Karlsbad die Tatsache ergeben, daß die zweite Schullasse mit der dritten dekubieren zusammengelegt werden mußte, weil in beiden Klassen zusammen nur 60 Kinder vorhanden sind und weil nach den bestehenden Vorschriften jede einzelne Klasse von wenigstens 32 Kindern besucht werden muß. Weil diese vier Kinder in den beiden Klassen zum Fehlen kommen, werden nunmehr 60 Kinder in ein einziges Klassenzimmer zusammengepackt und der Unterricht wird „geteilt“. Daß hierbei die Früchte pädagogischer Erziehung gerade bei den Kindern der zweiten und dritten Volksschullasse kaum besonders erfreulich ausfallen werden, bedarf keiner besonderen Betonung. Angesichts der Tatsache, daß in vielen Orten des sudetendeutschen Randgebietes tschechische Schullassen eröffnet werden, in denen Lehrpersonen für den Unterricht an drei bis fünf Kindern angestellt werden, erscheinen die rigorosen Einschränkungsmaßnahmen bei deutschen Unterrichtsanstalten recht wenig erfreulich.

### Das Deutschtum in der Zips

Die Zipser deutsche Sprachinsel hat ehemals als geschlossenes Ganzes einen viel weiteren Raum umschlossen, als dies heute noch der Fall ist. Derzeit besteht sie schon aus einigen miteinander nicht mehr zusammenhängenden Teilen, deren Bevölkerungszahl in der Zeit vor dem Kriege infolge einer starken Auswanderung und wegen der rückwärtslosen Magharisierungspolitik des ungarischen Staates arg zusammenschmolz. Insgesamt wohnen heute auf dem Boden der Sprachinsel 84.278 Deutsche, die sich auf die einzelnen Verwaltungsbezirke nachstehend verteilen: Alt-Lubla 2575, Göllnig 8545, Kásmárf 11.781, Leutschau 1177, Poprad 5250, Rosenau 1750, und Zipser Neudorf 9227. Unter diesen Bezirken haben nur noch Göllnig und Kásmárf eine qualifizierte deutsche Minderheit, während in den übrigen die deutsche Sprache amtlich nicht mehr zugelassen ist. Rechnen wir die 8354 Deutschen, welche bei der letzten Volkszählung in Kaschau festgestellt wurden, zum Deutschtum der Zips hinzu, so kommen wir auf eine deutsche Gesamtbevölkerung des ganzen Sprachinselsgebietes von 87.627.

### Völkische Kritik an Henlein

„Im Volksdienst“, dem Organ des Deutschen Kulturverbandes, legt sich Dr. Gerhard Wehm mit den Bestrebungen zur Politisierung der Sudetendeutschen auseinander. Es ist unübersehbar festzustellen, daß sich die Bemerkungen Dr. Wehms gegen die SDP richten, die den Bund der Deutschen bereits unter ihre Herrschaft gebracht hat und sich nun um die „Eroberung“ der Jugendfürsorgeorganisationen und des Kulturverbandes bemüht.

Parteipolitik ist von Schwärze im engeren Sinne vollkommen zu trennen. Andererseits hat sich jeder Schwärzeverband von jeglicher politischer Betätigung fernzuhalten, ein politischer Charakter zu haben ist nicht nur kaum arbeitsfähig, sondern gefährdet auch die erfolgreiche Weiterführung der Schwärze in unverantwortlicher Weise!!!

## „Der Kampf“

Sozialistische Revue  
Heft 9, September 1936

hat folgenden Inhalt:

- H. W.: Spanien.
- Julius Deutsch: Weber Ritter nach Habburg.
- Emil Franzel: Die österreichische Frage und Europa.
- Paul Malleo: Arbeiterregierung, Bauernregierung — Arbeiter- und Bauernregierung in Schweden?
- Ernst Paul: Sudetendeutsche völkische Dichtung.
- Frankfurter Kreis: Freud und der Margismus.
- Internationaler Sozialismus.
- Aus dem täglichen Leben.
- Bücherchau.

Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag II., Lähovová 37.

**Hausdurchsuchung in der SDP-Bezirksstelle in Graslitz.** Am Montag nachmittags wurde in der Bezirksstelle Graslitz der SDP über Auftrag des Kreisgerichtes Eger eine Hausdurchsuchung von der Gendarmerie und einem politischen Geheimagenten durchgeführt, wobei 22 Papiere mit Briefen und Weisungen zur Durchsicht bei der Gendarmerie mitgenommen wurden. Nach erfolgter Uebersetzung, welche in Anwesenheit des Bezirksgeschäftsführers durchgeführt wurde, wurden ihm 19 Papiere zurückgegeben, während die restlichen drei Papiere zur nochmaligen Durchsicht zurückbehalten wurden. Wie die „Zeit“ weiter dazu meldet, wurden an demselben Tage weitere Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der SDP vorgenommen, wobei keinerlei Material beschlagnahmt werden konnte.

### Polenprozess in Ostrau

**Mähr. Ostrau.** Beim Kreisgericht in Mähr. Ostrau begann gestern die Strafverhandlung gegen die polnischen Angeklagten, die im Jahre 1935 die Uebersiedelung auf tschechische Schulen und einige Uebersiedelungen mit Sprengstoffen im Teschener Gebiet verübten. Der Verhandlung wohnten von den Angeklagten bei Vocel, Mijsa und Gemza, die sich in ordentlicher Untersuchungshaft befinden; von den übrigen Angeklagten, die sich in Freiheit befinden, war nur Latocha anwesend. Dem Senat präsiidiert Dr. Kämpf, öffentlicher Ankläger ist Doktor Trojanek. Die Anklage konnte dem Angeklagten Vobija, der in einer anderen Angelegenheit verhaftet wurde, und Taczina, der nach Prag überstellt ist, nicht eingehändigt werden. Ihre Angelegenheit wurde daher aus diesem Prozeß ausgeschieden, damit die Haft der übrigen Angeklagten nicht verlängert werde. Vocel, Mijsa und Latocha sind polnischer, Gemza tschechoslowakischer Nationalität.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde mit der Einvernahme der Angeklagten begonnen. Heute und morgen wird eine Gerichtskommission die Zeugen und Angeklagten am Ort, wo die Uebersiedelungen verübt wurden, verhören.

## Die Sozialistische Ärzte-Internationale organisiert Hilfsdienst

Das „Internationale Büro Sozialistischer Ärzte“ teilt mit: Mit allen fortschrittlich und freigeistlich Gesinnten in der ganzen Welt nehmen auch die sozialistischen Ärzte aller Länder den lebhaftesten Anteil an dem Freiheitskampfe des spanischen Volkes. Mit all ihrer Sympathie und tatkräftigen Hilfe stehen sie an der Seite der mutigen und kühnen Proletariatsmassen Spaniens, deren Kampf für die Freiheit und den Sozialismus allüberall so bedeutungsvoll ist.

Unsere Ärzte-Genossen haben in den verschiedenen Ländern die Initiative ergriffen, um nach ihren Kräften den ärztlichen Hilfsdienst zu unterstützen. In Frankreich sind einige Missionen mit Werkzeugen und Sanitätsmaterial bereits vor einigen Wochen abgereist. Lastwagen mit antiseptischen Mitteln, Verbandstoffen, Kondensmilch haben ebenfalls die spanische Grenze passiert. Ein spezielles Komitee, das in ständiger Verbindung mit Spanien ist, sorgt für alles, was für den Samariterdienst der kämpfenden Genossen notwendig ist.

In England hat sich auf Initiative der englischen sozialistischen Ärztevereinigung ein spanisches ärztliches Hilfskomitee in London gebildet, in dessen Präsidium der frühere Gesundheitsminister Gen. Dr. Christopher Addison, weiterer Viscountess Hastings, Viscount Curzon, Genosse Dr. Charles Broof u. a. sitzen. Am 24. August hat die erste große Expedition, bestehend aus 4 Ärzten, 6 Krankenpflegern, 9 Studenten

und Ordonanzen, London verlassen. Die vollständige Ausrüstung umfaßt auch ein Feldspital mit zwei Operationstischen und 30 Betten. In wenigen Tagen schon haben unsere Ärzte-Genossen 1800 englische Pfund gesammelt. Ueberall im Lande geht die Aktion weiter, um nach Bedarf weitere Expeditionen auszurüsten. Tausende haben sich an der Victoria-Station eingefunden, um ihrer Sympathie mit dieser Hilfsaktion Ausdruck zu geben. Wenige Tage darauf hat diese Demonstration an einer Riesendemonstration in Paris teilgenommen, wo sie von den französischen Massen jubelnd begrüßt wurde.

Eine entsprechende ärztliche Hilfe wird in der Tschechoslowakischen Republik von den tschechischen und deutschen Ärzte-Genossen in Gemeinschaft mit den nationalsozialistischen Ärzten organisiert. Welche Berichte aus diversen anderen Ländern liegen vor.

Das Medizinische Syndikat Spaniens, in dem unsere Kollegen und Genossen organisiert sind, schreibt uns vor wenigen Tagen tief bewegt über unsere Anstrengungen und Befindungen der Solidarität, die ihnen neuen Mut in dem entscheidenden Kampfe geben. Sie versichern uns, daß das kostbare Blut, das in Spanien fließt, zur Verwirklichung des Faschismus und zum Siege der engulstigen Freiheit vergossen wird. Niemals wird das spanische Volk eine Diktatur proletarischer Generale, die es zu Sklaven machen wollen, erdulden.

den Kurswechsel, wird man noch bestärkt durch die Erklärungen, die Antonescu vor in- und ausländischen Pressevertretern abgab. Die Außenpolitik Rumäniens, führte er aus, bleibe die gleiche wie bisher und sie sei auf die Bündnisse begründet, die Rumänien den Sieg während des großen Krieges gegeben haben. Besonders nachdrücklich wurde auf das Bündnis mit Frankreich verwiesen, welches „die Grundlage unserer Außenpolitik bildet.“ „Unser Bündnis mit den Ländern der Kleinen Entente stellt ein essentielles Element unserer Außenpolitik dar, die uns vereinigen Bindungen können von Tag zu Tag enger werden. Die gemeinsame Aktion unserer Länder ist berufen, auf dem Gebiete der Verteidigung des Friedens und ihrer Interessen in weitem Umfange durchgeführt zu werden.“ Antonescu freute sich, am 12. September in Bratislava mit Stojadinovic und Krosta zusammenzukommen, um mit ihnen die „enge Zusammenarbeit unserer Regierung fortzusetzen.“

— Von Interesse ist vor allem, was über Rußland gesagt wurde: „Wir werden fortfahren, mit Sowjetrußland unsere Beziehungen guter Nachbarschaft und Freundschaft aufrecht zu erhalten und zu entwickeln.“ Das ist — sagen wir: korrekt. Litwinow wird einen wärmeren Ton gezwungen haben. — Schließlich erwähnte Antonescu die Bemühungen um die besten Beziehungen mit den anderen Staaten, „darunter Deutschland und Rußland, mit welchem wir aus wirtschaftlichen Interessen sich ergebende gute Beziehungen unterhalten.“

Zweifellos war Dr. Schachts Besuch in Rumänien nicht erfolglos, wie denn überhaupt Schacht zu Stillers bestem Außenpolitiker geworden ist. Aber die zweifellos verstärkten wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland besagen noch keineswegs, daß Rumänien nun sich überhaupt besonders stark an Deutschland anlehnen wird. Denn das will nicht nur Titulescu, das will ebenso Antonescu, daß Rumänien seine Interessen nur wahren kann — wie bisher — im Rahmen der Kleinen Entente (und vor allem im Bunde mit der Tschechoslowakei) und in der Zusammenarbeit mit Sowjetrußland. Sich Deutschland zuzuwenden — das hieße, in der heutigen Situation, sich damit einverstanden erklären, daß Deutschland auf dem Wege über Rumänien entscheidenden Einfluß auf dem Balkan gewinnt, daß es erfolgreich seine alte Politik des Vordringens auf dem Balkan und — über ihn hinaus wieder aufnehmen kann. Und Rumänien, das doch so sehr darauf angewiesen ist, daß es nicht zu einer allgemeinen Aufrollung der Revisionsfrage kommt, kann im Bedarfsfalle doch nicht auf eine Hilfe Deutschlands, also eines in der Revisionsfrage führenden Staates, rechnen, sondern nur mit der Unterstützung der Kleinen Entente und Rußlands.

Und weil das der Weg ist, den Rumänien Interessen der Außenpolitik vorzeichnen, ist eine Ausänderung nicht wahrscheinlich. Es mag Schwankungen gegeben haben — zu denen besteht bei solchen personellen Änderungen eine gewisse Neigung —, aber jetzt dürfte bereits festgestellt, daß der bisherige Kurs beibehalten wird. Uebrigens darf mit vollem Rechte angenommen werden, daß Titulescu nicht so sehr über seine Politik stürzte, als durch persönliche Mibavität eine Umkehrung geredigt wurde, und deshalb ist auch die Vermutung gerechtfertigt, daß seine Rolle in der rumänischen Außenpolitik — und damit in der europäischen Politik — noch keineswegs ausgespielt ist.

### Frankreich vermehrt Verteidigungsmittel

#### Keine Dienstzeitverlängerung

Paris. Die öffentliche Meinung hat in den letzten Tagen die Frage gestellt, wie die Regierung Blum auf die Erhöhung des Militärdienstes in Deutschland auf zwei Jahre zu reagieren beabsichtige. Einer heute veröffentlichten amtlichen Mitteilung zufolge denkt die Regierung Blum nicht an eine Verlängerung des Militärdienstes, wird aber um die Vermehrung aller entsprechenden Verteidigungsmittel bemüht sein. „Intransigent“ kommentiert heute die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Blum mit General Rndz Smigly, sowie die internen Regierungsbearbeitungen und sagt, die französische Regierung beabsichtige nicht, betreffend das Gleichgewicht der militärischen Mittel in einer ungünstigen Lage zu verbleiben. Für Lösung dieser Frage wären zwei Alternativen möglich: Erstens eine Erhöhung der Militärdienstzeit, und zwar auf zweieinhalb oder drei Jahre und zweitens eine Vermehrung des Kriegsmaterials. Das Kabinett Blum hat sich für die zweite Lösung entschieden.

### Teilweise Dienstzeitverlängerung in Belgien

Brüssel. (Gavas.) Der gemischte Parlamentsausschuß sprach sich gestern im Prinzip für die Verlängerung der Dienstzeit für die Verteidigung der Grenzen bestimmten Truppen auf 18 Monate aus.

### Blum in die Türkei

Frankfurt. (Stefani) Das Blatt „Zeni Akt“, das in Smyrna erscheint, bringt die Nachricht, daß im Herbst nach Ankara der französische Ministerpräsident Blum, der Kammerpräsident Herriot und Außenminister Delbos kommen werden. Vorher werden sie Belgrad besuchen.



# „Offiziersehre“ wie im alten Österreich

### Schuschnigg über die „neuen Zeitverhältnisse“

Wien. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat in seiner Ansprache an die neu ausgemusterten Leutnants der Wiener Neustädter Militär-Akademie ein neues Offiziersdienstrecht angekündigt, das materiell und ideell den Zeitverhältnissen angepasst sein soll. Wie die „Neue Freie Presse“ hierzu erfährt, sind die Verhandlungen über dieses neue Dienstrecht, vor allem, was die materielle Beförderung betrifft, in vollem Zuge. Es handelt sich auch darum, ein ehrenrechtl. Verfahren für die Offiziere wieder einzuführen, und zwar in dem gleichen Sinne, wie es für die Offiziere der alten Armee in Geltung stand. Des weiteren ist vorgesehen, daß der Offizier materiell besser gestellt wird, d. h. also ein höheres Gehalt beziehen wird. Das ehrenrechtl. Verfahren soll sich an die Richtlinien der in der Armee der Monarchie seinerzeit gültigen Normen halten.

# Die französisch-russische Freundschaft

Paris. Luftfahrtminister Pierre Cot gab gestern zu Ehren der sowjetrussischen Delegation, die an den Manövern der französischen Luftabwehr teilnahm, ein Dejeuner, wobei er insbesondere erklärte: Die Zusammenarbeit unserer beiden Länder braucht niemanden zu beunruhigen. Das russische und das französische Volk haben allzu viel während des Weltkrieges gelitten, beide wissen, daß ein neuer Krieg Europa und der ganzen Welt Zusammenbruch, Verderben und Elend bringen wird. In den ersten Zeiten, in denen wir jetzt leben, ist es die Pflicht aller zur Verteidigung des Friedens entschlossenen Staaten, sich einander zu nähern und zusammenzuarbeiten.

# Trotzki im neuen Wohnort

Oslo. (Neuter.) Trotzki und seine Frau sind aus Hønefoss in ihren neuen Wohnort in Sundby, etwa 30 Kilometer südlich von Oslo, abgereist. Sie wurden von sechs Polizeiautos und einem Lastwagen begleitet.

# Die unverlässliche SA

Wem Parteitag der NSDAP in Nürnberg wird nicht, wie bisher, die SA, sondern die SS den Sicherheitsdienst verliehen. Die SA wird heuer von diesem Dienst vollständig ausgeschlossen sein. Das läßt darauf schließen, daß man der SA nicht mehr vollkommen vertraut.

# In Kürze:

Paris. Der Generalinspektor der polnischen Armee Ryz-Smigly mit seiner Begleitung, der Präsident der französischen Republik, Lebrun, Kriegsminister Daladier, der französische Generalstabschef General Gamelin, sowie auch die Mitglieder der polnischen Botschaft nahmen Mittwoch vormittags bei Snippes an den französischen Manövern teil. Sodann besorgte Präsident Lebrun den General Ryz-Smigly mit dem Großkreuz der Ehrenlegion.

Paris. „Figaro“ verzeichnet die Nachricht, daß in Berlin Gerüchte umgehen, wonach der polnische Botschafter in Deutschland, Lipski, in kurzer Zeit seinen Posten, ebenso wie zahlreiche andere Mitglieder der Berliner polnischen Botschaft, verlassen wird.

Warschau. Im Warschauer Rathaus wurde am Mittwoch der XVII. Kongreß der IZK (Internationaler Verband der Kriegsteilnehmer) in Anwesenheit von 170 Delegierten feierlich eröffnet.

London. (Neuter.) Lord George ist in Begleitung seines Sohnes und seiner Tochter am Mittwoch aus London zu seinem ersten Besuch Deutschlands nach dem Krieg abgereist. Er wird dort Propaganda- und Agrarfragen studieren und es ist möglich, daß er mit Hitler zusammentreffen wird.

Moskau. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der bisherige Leiter der Bank für langfristige Kredite, Tumanow, seines Amtes entsetzt worden. Gegen Tumanow wurde im Sinowjew-Stamnetow-Prozess die Anschuldigung erhoben, daß unter seiner Vermittlung die sowjetrussische Staatsbank einen Kredit für Trotzki eröffnet habe.

Oslo. Trotzki's Advokat erklärte, daß Trotzki die Absicht habe, gegen die norwegischen Kommunisten und die „Nationale Vereinigung“ (eine Organisation faschistischer Charakter) und gegen deren Presseorgane Klagen einzubringen, um Genehmigung für die Beschuldigungen zu erlangen, die von diesen Stellen gegen ihn erhoben worden sind.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag:

Prag 7: Orchesterkonzert, 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Schallplatten, 14: Populäres Konzert, 15.50: Deutsche Presse, 18.05: Deutsche Sendung: Funthörleiten, 18.25: Klouzet: Sterne über dem Erzgebirge, 18.35: Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten. — Brünn 12.35: Mittagskonzert, 13.30: Arbeitsmarkt, 17.40: Deutsche Sendung: Sportaktualitäten, 18.20: Chopin-Kompositionen. — Breslau 22.30: Tanzmusik. — Ralschau 16.10: Nachmittagskonzert. — Währisch-Strau 18.10: Deutsche Sendung: Vorges: Wir rufen den Arzt ins Haus. — Weigenkonzert.

# Der Brünner Bankier Suchanek wieder verhaftet

### Der Staat vor großem Schaden bewahrt

Der ehemalige Brünner Bankier Alexander Suchanek, der wegen Millionenbetrügereien verhaftet worden war, wurde gegen eine Kaution von 50.000 Kč aus der Gerichtshaft entlassen. Als er das Gefängnis verließ, war er ohne Mittel, da ihm seine früheren Freunde, Mitglieder der sogenannten besseren Gesellschaft, nun im Stiche ließen. Nur einige Personen, die nach dem Krach ebenso dran waren wie Suchanek selbst, scharten sich um ihn und diese Gesellschaft überlegte nun, wie sie sich wieder Geld verschaffen könnte. Suchanek nützte seine jahrelange Erfahrung aus dem Bankfach aus und ging daran, Wertpapiere zu fälschen. Die Polizei kam diesem neuerlichen Verbrechen des sauberen Bankiers aber bald auf die Spur und machte seinem Treiben ein Ende.

Gestern vormittags wurden in verschiedenen Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die nicht ergebnislos blieben. Es wurden auch mehrere gefälschte Wertpapiere gefunden. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde Suchanek gestern vormittags neuerlich verhaftet. Auch die Namen einiger Mitglieder dieser Gesellschaft sind bekannt und es ist sicher, daß der Verhaftung Suchaneks noch einige andere folgen werden. Die Gattin Suchaneks wurden ebenfalls einberufen, sie erklärte aber, von den neuen Betrügereien ihres Gatten nichts gewußt zu haben.

Die Brünner Polizeidirektion gibt zu dieser Angelegenheit folgenden amtlichen Bericht heraus: Vor ungefähr 14 Tagen erfuhr die Brünner Polizei, daß der ehemalige Bankier Alexander Suchanek bei einem hiesigen Brauereistempel eine Stempel-

mit dem Text „Stempelamt in Prag“ bestellte. Gleichzeitig wurde bei ihm eine Aktie der österreichischen Alpine-Montangeellschaft abgegeben. Die Stempelung wollte sich Suchanek beschaffen, da er sich einen festen Plan zu rechtgelegt hatte, wie er zu Geld kommen könnte. Seinerzeit mußten nämlich sämtliche ausländischen Aktien mit einem Stempel des tschechoslowakischen Staatsschatzamt in Prag versehen werden. Darin sah nun Suchanek eine Gewinnmöglichkeit. Die abgestempelten Aktien haben bei uns einen höheren Wert, so z. B. hat die Aktie der Alpine-Montangeellschaft, die in Österreich nur einen Wert von ungefähr 100 Kč repräsentiert, bei uns einen solchen von 160 Kč. Suchanek kam also auf den Einfall, aus Österreich Aktien der Alpine-Montangeellschaft einzuführen und sie hier abzustempeln.

Da er aber in Brünn eine zu bekannte Persönlichkeit war, suchte und fand er einen Gehilfen in dem Pfastermeister Cerny aus Husowitz (der der Polizei recht gut bekannt ist). Cerny wollte die Vermittlung zwischen Suchanek und den Banken herstellen. Er wollte auch die Stempelung beschaffen. Suchanek wollte also die Aktien von Wien herbringen, sie hier abstempeln und hätte dadurch bei jeder Aktie einen Gewinn von ungefähr 70 Kč. Die Brünner Polizei kam auf diese betrügerischen Absichten Suchaneks und verhinderte dadurch einen riesigen Schaden, von dem vor allem der Staat betroffen worden wäre. Suchanek wurde verhaftet und ebenso Cerny. Bei Suchanek wurde eine Bestimmung von 25 Stück Aktien vorgefunden. Er hat Cerny seinerzeit in der Untersuchungsanstalt des Brünner Kreisstrafgerichtes kennen gelernt.

# Tagesneuigkeiten

Und wer franzet oder britet, Italiener oder teufset: Einer will nur wie der andre, Was die Eigenliebe heißet.

Goethe

# Auch die Kinder!

(Ru) Das gräßlichste, was man bis jetzt im Zusammenhang mit dem letzten Prozeß aus Rußland gehört hat, sind wohl die „Entschuldigungen“ und Briefe der Kinder, die ihre höchste Befriedigung über die Hinrichtung der sechzehn Bolschewiki ausdrücken. In einem Briefe schreiben die Kinder: „Wir waren furchtbar erfreut, als wir das Gerichtsurteil erfahren haben. Wie schön wäre es, auch nur für einen Augenblick jener Tschekisten zu sein, der diese schmutzigen Schufte gefangen hat!“ Mehrere Kinder schreiben an Stalin: „Lieber teurer Stalin, wir waren täglich um den Lausprecher versammelt, um den Bericht über den Prozeß der faschistischen Mörder zu hören. Vorgesestern haben wir das Urteil gelesen. Wir waren so erfreut. Hätte man sie nicht erschossen, so würden sie versuchen, dich zu morden.“ Dies alles sind Briefe von Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren, Buben und Mädchen. Alle diese Briefe sind in der Moskauer „Wionerskaja Prawda“ (26. 8.) veröffentlicht. Auch die folgende Resolution, die in einer Heimstätte für verlassene Kinder beschlossen wurde, wird in dieser Zeitschrift veröffentlicht: „Unsere gefeierten, geliebten Tschekisten verhinderten den gemeinen Vandalen die Durchführung ihrer Pläne. Die faschistischen Vandalen wurden gefangen und erschossen. Wir Kinder erklären, daß das Urteil des Höchsten Gerichtes unser Urteil ist.“ — Man braucht kein Pädagoge zu sein, um sich vorstellen zu können, welche Schandung der Kinderseele aus diesen Briefen spricht. Wir erinnern uns noch sehr gut an einen Brief von Kindern österreichischer Schutzbündler, die erst ein paar Wochen in Rußland waren und doch schon in einem Briefe an den „Sozialdemokrat“ berichteten konnten, sie hätten sich vom sozialistischen Aufbau in diesem Lande überzeugt, und außerdem hatten sie das Bedürfnis, uns der Sabotage der Einheitsfront zu beschuldigen. Die sowjetrussische Atmosphäre muß es sein, der Kinder diese politische Frühreife verdanken. Frühreife? Früh zu politischem Skutikum befohlen! Dafür haben die Kinder in diesem modernsten aller Länder auch schon mit 12 Jahren das „Recht“, zum Tode verurteilt zu werden. — Wie ein normaler Mensch auf die Moskauer Justizmorde reagieren muß, kann man daraus ersehen, daß nach glaubwürdigen Nachrichten der plötzliche Tod des Genossen Z u d i u s T a n d l e r darauf zurückzuführen ist, daß er, als er von der Hinrichtung der Sechzehn erfuhr, vor Aufregung einen Schlaganfall bekam.

Zwölf Jahre Kerker für Militärverrat. Der vor dem Prager Spezialgerichtshof des O. A. Dr. Verasch verhandelte Prozeß wegen Militärverrats — es ist der erste seiner Art — wurde nach zweitägiger geheimer Verhandlung Mittwoch zu Ende geführt. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Verurteilung über solche Prozesse aufs äußerste beschränkt ist, da weder über den Prozeßgegenstand noch über die Person des Angeklagten referiert werden darf. Wir müssen uns daher auf die vom Kreisgerichtspräsidium veröffentlichte Kundmachung beschränken, die besagt, daß der reichsdeutsche Staatsangehörige P. S. des Verbrechens des Militärverrats schuldig befunden und zu zwölf Jahren schweren Kerkers und 6000 Kč Geldstrafe (im Falle der Nichteinbringlichkeit zu weiteren 60 Tagen) verurteilt wurde.

Unterdrückungen im Armenamt. Am Mittwoch hat der 28jährige Verwalter des städtischen Armenamtes in Wöhrn, Budweis, Wladimir Němčel, der sich in der Untersuchungsanstalt des Kreisgerichtes in Wöhrn, Budweis befindet, ein Geständnis abgelegt, daß er Unterdrückungen begangen und die Amtsgewalt mißbraucht hat. Er hat persönliche Schulden durch gefälschte Anweisungen der staatlichen Ernährungsaktion beglichen. Aus Stiftungen, Kirchen- und anderen Fonds und aus der Gemeindefassa hat Němčel seinem eigenen Geständnis zufolge in den letzten Jahren ca. 35.000 Kč unterdrückt. Die Buch- und Kassenrevision darüber dauert noch an.

Zwei Soldatenselbstmorde. Wir erhielten folgenden amtlichen Bericht: Am 1. d. M. nach sich bei der Feldübung auf dem Militärübungsplatz Ra Wpichu der Soldat Franz K e c e l s vom Infanterieregiment Nr. 5 in selbstmörderischer Absicht mit dem Bajonett siebenmal in die Brust. Er tat dies, während die Mannschaft ruhte. Er entfernte sich von der übrigen Mannschaft und verübte die Tat un beobachtet. Der schwer verletzte Soldat wurde in das Divisionskrankenhaus gebracht, wo er seiner Verletzung er-

legen ist. Durch die kommissionelle Untersuchung konnte anfangs die Ursache des Selbstmordes nicht festgestellt werden. Während der Schlusshörungen hatte der genannte Soldat seinen Tornister verloren, der aber im Gelände der Schlusshörungen gefunden wurde. Der Fund war dem Regimente auch bekanntgegeben worden. Kecsles begte aber wegen dieses Verlustes Verfürchtungen, wiewohl ihm mitgeteilt wurde, daß ihm weder eine Strafe noch Schadenersatz drohe. Einer Mitteilung seiner Verwandten zufolge zeigte Kecsles schon vor Antritt des aktiven Militärdienstes Neigung zum Selbstmorde, und zwar bei ganz unbedeutenden Angelegenheiten. Von dieser seiner seelischen Disposition war aber seinem Vorgesetzten nichts bekannt, denn er verhielt sich im Dienst stets normal. — In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde auf der Strecke der Nordwestbahn in der Nähe von Liben die Leiche eines Soldaten gefunden, in welchem später der Soldat Peter R e m e c vom Fliegerregiment Nr. 5 festgestellt wurde. — Durch die kommissionelle Untersuchung wurde festgestellt, daß der Selbstmord durch Furcht vor den Folgen einer Krankheit verursacht wurde.

Kongreß der Advokattinnen. Gestern wurde im Wiener Justiz-Palast der Internationale Kongreß der Advokattinnen eröffnet, an dem 45 Vertreterinnen aus zwölf Staaten, darunter zwei aus der Tschechoslowakei, teilnehmen.

Nationalsozialistischer Musterbetrieb. Nach einer Mitteilung der Deutschen Arbeitsförderungsbehörde hat der Reichsminister eine Verfügung erlassen, nach der Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, die Bezeichnung „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann.

Die Deutemacher. In Addis Abeba wird eine große katholische Kirche gebaut werden, die dem Missionsdienst geweiht sein wird. Der apostolische Präfekt in Afrika, Mgr. Santa, der als Generalvikar in Addis Abeba bestimmt ist, hat die Sammlungen für den Bau der Basilika begonnen, für welchen der Bischof als erstes Geschenk 100.000 Lire zeichnete.

Motorrad und Auto. Der Drecksler Josef Geisler aus Wilowitz n. S., der sich gestern auf einem Motorrad auf der Fahrt nach Bratislava befand, stieß in einer Biegung der Landstraße bei Hodonin in schneller Fahrt an ein ihm entgegenkommendes Lastauto, wobei er tödliche Verletzungen erlitt. Sein Mitfahrer, der 13jährige Franz Petr aus Bratislava, den Geisler zufälligerweise mitgenommen hatte, wurde schwer verletzt. Die beiden Verunglückten wurden ins Brünner Krankenhaus gebracht.

Der regelmäßige Flugverkehr Prag—Moskau wurde von tschechoslowakischer Seite Mittwoch um 4 Uhr 35 früh eröffnet. Das Flugzeug lenkte der Chefpilot der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien Bradencec.

Es wird wärmer! An der Vorderseite einer neuen umfangreichen Depression, die sich über dem Atlantischen Ozean ausbildet, hat sich der Wind gegen Süden und Südwesten gedreht. Infolgedessen trat in Westeuropa starke Erwärmung ein. In Frankreich erreichten gestern die Nachmittagstemperaturen stellenweise erneut 25 bis 27 Grad Celsius. Mit dem Vorrücken der Störung gegen das Festland wird sich die Erwärmung von Westen her auch auf das Gebiet der Republik ausbreiten. Die Nacht auf morgen wird jedoch voraussichtlich noch ziemlich kühl sein, besonders in dem Falle, wenn es sich des nachts abheutern sollte. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r D o n n e r s t a g: Veränderlich, jedoch im ganzen abnehmende Bewölkung, nur vereinzelte Schauer, vorerst nur mäßig kühl, bei eventueller Aufhellung in der Nacht Minima nahe dem Gefrierpunkt, später von Westen her Erwärmung und Winddrehung gegen Südwesten. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r F r e i t a g: Wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer, mäßig warm, Südwestwind.



Der Besuch des Generals Ryz-Smigly in Paris Neben General Ryz-Smigly (1) der französische Kriegsminister Daladier (2), und General Gamelin (3).



# Streiflichter aus Spanien

I.

Durch die Straßen laufen die Automobile, Omnibusse und Lastwagen. Die Motore kreischen und brummen. Die Führer hupen beim kleinsten Hindernis. Immer Vollgas. Die Kurven nehmen sie, als ob es sich um einen Weltrekord im Hindernis- und Schnellfahren handle. — Sie sind wie Kinder, die davon träumen, in einem eleganten Cabriolet ein einziges Mal sitzen zu dürfen und denen nun plötzlich dieser Traum erfüllt ist — und nicht nur dieser: sie sitzen auch in den Führersitzen Spaniens! — Der Eindruck wird dadurch besonders merkwürdig, daß die Fahrzeuge überzogen sind von ... Matrazen! — Die Matrasen haben die Sieger über die Rebellen in sämtlichen Häusern des regierungstreuen Spaniens bekommen, um sie auf ihre Automobile zu schnüren und die Dächer der Wagen damit zu polstern. Es handelt sich darum, daß man seit Wochen die Flieger Francos erwarten kann, und die Bevölkerung ährt bei dem Gedanken. So gaben sie alle Matrasen her zum Schutze der roten Milla.

Trotzdem hat man in Barcelona den sonntäglichen Stillestand wieder eingeführt und damit den Frieden in dieser Stadt dokumentiert. Und so schreien, loben und jubeln sie wieder wie früher, wenn einer ihrer Lieblinge in der Arena erkaeuft.

Heute toben sie ganz besonders enthusiastisch, weil die aufstretenden Toreadors Soldaten der roten Milla geworden sind. Und so geschieht das Unfassbare, Unglaubliche, daß sie jubeln vor Vergnügen und Lust, wenn diese Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Aufs Spiel setzen mit einem Stier, einem Wesen, das keine Ahnung von Links- und Rechtspartei hat. — Ist es nicht unfasslich, daß einige Kilometer von ihnen entfernt Menschenblut in unvorstellbar riesigen Mengen fließt und sie selbst morgen vielleicht ihr Leben im Kampf gegen den Feind einbringen müssen, und trotzdem heute völlig herausicht sind von dem Kampf zwischen diesem Millizsoldaten und einem Stier?

Bestimmt aber sind diese Menschen ganz anderer Art als die Kinder der Revolution so manchen anderen Staates: Neben diesem Lohndiavolo herrscht eine Disziplin, die gewöhnlich in a l l e ist und beweist, daß der Kampf um alles für a l l e geht und nicht für den einzelnen.

Inmitten aller Grausamkeiten, inmitten der noch tobenden Kämpfe ereignete sich folgender Vorfall: Als die Linken in Katalunien den Sieg errangen, wurde von den Gewerkschaften die Parole ausgegeben, nach vertriebenen Aufständischen zu fahnden. Die Willen dieser Leute wurden durchsucht und in mancher überraschend großer Summe an Bargeld entdeckt. In diesen Stellen haben die Arbeiter dieses Geld verbrannt! Sie wollten ihre Gegner ganz vernichten, nicht aber sich bereichern!

Ein Amerikaner, dem ich dieses Ereignis erzählte, sagte lachend: „How idiotical!“

II.

Während in der fortschrittlichsten Provinz Spaniens, Katalunien, das Leben der Frau gegenüber dem unruhigen nur um ein gutes Jahrzehnt zurück ist, kann man wohl sagen, daß in Asturien und in den übrigen Provinzen Spaniens die Rolle und das Leben der Frau sich in geradezu mittelalterlicher Weise abspielen.

Mit Ende des vierzehnten Lebensjahres wird die Senyrita mit Mama, Großmama und einigen anderen Damen, wenn möglich Tanten, niemals jedoch jugendlichen Freundinnen, auf die Rambias und Paseos zu ausführlichsten Spaziergängen geschickt. Hier wirft sie Blide, deren Feuer auf der ganzen Welt besungen wird, und regnet das die alten Damen um sie herum auch gar nichts einzuwenden haben. Im Gegenteil: es wird alles getan, um ihre Auffälligkeit zu erhöhen, ihren Liebreiz zu unterstreichen und ihrer Koketterie allerfreiesten Lauf zu lassen. Wagt nur einer den Annäherungsversuch, so wird ihm zwar seine Dulzinea vorgehalten, aber die Konversation wird allein von der Frau Mama — und den anderen Damen geführt werden, um zu erfahren, was der Jüngling ist, welcher Herkunft, welchen Alters, und welches Einkommen er hat. Sind die Auskünfte zufriedenstellend, so wird — während seiner Weiber seine Dona besingt — von den beiden Familien die außerordentlich fromme und höchst feierliche Hochzeit vorbereitet. — In all dieser Zeit ist jedes heimliche Rendezvous ausgeschlossen, es würde mit Verjagen aus Elternhaus und Kirche enden.

Ist die Hochzeit aber einmal vorüber und die Mittwochspersonen verabschiedet, haben Welt und Romantik, vor allem aber die seltsame Liebe ihr Ende gefunden und die oft erst sechs- oder siebenjährige fängt das Leben einer Eingekerkerten an.

III.

In Sevilla, der Hauptstadt Andalusiens, sind an Oiten Professionen, die in ihrem Umfang mit denen in Rom zu vergleichen sind. Sevilla ist in der „Semana Santa“ (Karwoche) überflutet, aber nicht nur durch die aus Spanien zusammenströmenden Menschenmassen; aus aller Welt kommen sie zur Prozession!

Durch die fast arabisch anmutenden Gassen der Stadt wälzt sich der Zug und staut sich die Menschenmenge. Die Prozessionen sind in rasender Geschwindigkeit in allen Sprachen der Welt, Phonographen liefern die Illustration des Geschehenen. Und von wieviel Stummfilm-, Tonfilm-

und Schmalfilm-Apparaturen wurde dieser Zug nicht schon verfolgt! Verkaufende Bilder des Zuges sowie der Menschenmenge — Choräle erklingen aus tausend Stimmen und tausend Herzen.

Mancher empfindet nur die Schendwürdigkeit dieser phantastischen Reue, mancher bis ins Tiefste erschüttert die Leidensgeschichte Christi. — Dort wandelt er selbst. Er schleppt sich durch die Straßen, die Dornenkrone auf dem Haupte, das riesenhafte, schwere, schwere Kreuz auf der Schulter, mit gemartertem, gequältem Gesicht. — Die Sonne brennt wie einst zu Golgatha. — Sind es nur Schweißperlen, die ihm vom Antlitz fließen? Sind es nicht Tränen?

Die Journalisten überrennen die Einzelheiten: Cool-Agenten und heilige Bilder. „Wer ist der Mann, der das Kreuz trägt?“ — „Wer ist der Bruder, der Christus verkörpert?“ — „Wer ist der Mensch, der uns alle, alle zu einem einzigen Aufschluchen bringt durch dieses Bild unendlichen Schmerzes?“ — Die Kleistis schreiben, die Photoapparate knaden, die Kameras furen. — Und jedes Jahr erfährt die ganze Welt durch Wort und Bild von dieser bunten Prozession und von dieser unendlich ergreifenden Wiederverkörperung des Leidens Christi.

Während Millionen Augen diese Artikel lesen, steht ein Mann an einer Kasse und streicht mit dem kleinsten, brummigem Gesicht das Gehalt ein, das ihm zukommt. Der Mann ist ... „Gottes Sohn!“ — Dann geht der Herr Jesus mit seinen Kollegen, den Herren Sündern, an die Barthele irgendeiner kleinen Aneide, um einen zu kaufen. Sie schimpfen wie die Mohrspähen. Es ist absolut nicht unerklärlich, warum sie wie die Mohrspähen schimpfen: Jede Woche bekommen sie ihre Arbeitslosenunterstützung, von der sie knapp leben können. Jedes Jahr vor Ostern aber löst die Sevillaner Gewerkschaft der Schwerarbeiter einen aus, der für den festgesetzten Stundenlohn das Kreuz zu schleppen hat, zwei andere für die Sünden. —

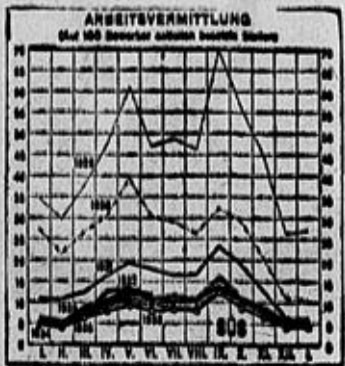
# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Arbeitslose Unterstutzungsempfänger



Die Kurve der im Wege der Gewerkschaften unterstützten Arbeitslosen bekräftigt im ganzen die Entwicklung der gesamten Arbeitslosigkeit, wenn auch beide Kurven stellenweise auseinander gehen. Es ist besonders kennzeichnend, wie in diesem Jahre die Kurve der unterstützten Arbeitslosen von den beiden Vorjahren abweicht, während sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen im ersten Halbjahre knapp um den Stand des Jahres 1934 bzw. 1935 bewegte. In den letzten Monaten weisen jedoch beide Kurven eine ziemlich gleiche Tendenz auf.

## Die Arbeitsvermittlung



Aus den Daten über die Arbeitsvermittlung geht hervor, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt trotz einer gewissen Besserung in den letzten Jahren immer noch sehr schwierig ist. Im Juni entfielen auf 100 Bewerber 11,6 besetzte Stellen, so daß nur jeder neunte Bewerber besetzt werden konnte, während in der gleichen Zeit des Jahres 1933, in dem die Lage am ungünstigsten war, sogar nur jeder dreizehnte Bewerber besetzbar war (auf 100 Bewerber entfielen 7,0 besetzte Stellen). Wie sich während

der Krise die Aussichten der Arbeitsuchenden verschlechtert haben, zeigt am besten ein Vergleich mit dem Stande vom Juni 1929, in welchem die Arbeitsvermittlungsanstalten jedem zweiten Bewerber eine Stelle verschaffen konnten; im September haben sie sogar beinahe jeden Bewerber untergebracht.

Früher 2200 — jetzt 250 Webstühle

Den Konjunkturrückgang im Juidauer Textilgebiet charakterisiert am besten ein Vergleich der früher und jetzt im Betrieb stehenden Webstühle: von den ehemals 2200 Webstühlen und 2400 Arbeitern und Angestellten sind nur noch 250 Webstühle mit rund 300 Arbeitern und Angestellten — zum Teil auch in Kurzarbeit beschäftigten — übrig geblieben.

USA-Einkäufer zur Brager Messe. Dem Drager Messiant haben in den letzten Tagen mehrere amerikanische Warenhauskonzerne den Besuch ihrer Einkäufer zur kommenden Herbstmesse angekündigt. Unter den gemeldeten Importeuren befinden sich auch das größte Versandunternehmen der Welt Sears, Roebuck u. Co., das einige Einkäufer zur Herbstmesse entsenden wird.

Ausland

## Wie die Franco-Soldaten hausen

Barcelona. (GW) Am 10. Juli erklärte General Queipo de Llano, daß 800.000 Spanier erschossen werden müßten. Nach diesem Rezept haben die faschistischen Hochverräter denn auch gehandelt. Massenerschießungen von Arbeitern und Republikanern sind an der Tagesordnung. So sind in Teriana, dem Arbeiterdort von Sevilla, fünftausend Arbeiter erschossen worden. In der Stadt Val de Jorja wurden 1500 Arbeiter hingerichtet. Die Berichte über die Untaten der Faschisten in Badajoz stammen aus der portugiesischen Presse, die Welt von einer freundlichen Haltung gegenüber der spanischen Regierung entfernt ist. In Cerbera del Rio (Kastilien) veranstalteten die Faschisten Stierkämpfe. Vor Beginn der Spiele wurden 60 Arbeiter in der Arena erschossen und ihre Frauen verprügelt. Das Verprügeln antifaschistischer Frauen wird überhaupt mehr und mehr planmäßig von den Faschisten vorgenommen. In Maena bei Cordoba kam es zu wirklichen Schreckensszenen. Gefangene Antifaschisten, Männer, Frauen und Kinder, wurden auf den Balkon der Festung gehängt, um als Schutzwehr für die von dort aus schleichenden Rebellen zu dienen. Da sich die antifaschistischen Soldaten zum Teil in vielfacher Weise an den Frauen und Kindern ver-

# Vom Arbeiter-Turn- und Sport-Verband

## 5. Kreis — Fußball

Den beiden Gruppenmeistern U.S. Kleische und Bohonisch diene hiemit zur Kenntnis, daß Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr, auf dem Arbeiter-Sportplatz in Preßlau das Vorrundenspiel um die Kreismeisterchaft stattfindet. Die Bezirksspielleitung des 1. Bezirkes hat sämtliche Vorkarrieren zu bestreiten und für den Ordnungsdienst auszukommen. Den Schiedsrichter stellt die Schiedsrichtervereinigung. Für vormittags besteht für den 1. Bezirk Spielverbot.

### Die Kreispielleitung.

griffen, töteten manche Antifaschisten, bevor sie selbst im Kampf gegen die Uebermacht den Tod fanden, ihre eigenen weiblichen Angehörigen, um sie nicht in die Hände ihrer vertieften Gegner fallen zu lassen.

Der Korrespondent der „New York Herald Tribune“ war in Granada da heute, wie Antifaschisten in offenen Lastwagen zum Hinrichtungsplatz gebracht wurden. Die gleichen Wagen kamen wenige Minuten später mit den Leichen zurück. Nicht weniger als 26 mal sah der Journalist diese Wagen vorbeifahren.

In Sagunto, an der aragonischen Front, nahmen die Faschisten die Führer der lokalen Gewerkschaften gefangen. Sie wurden mit Stricken aufammengebunden und auf die Straße geworfen. Dann fuhr ein Schwere Lastwagen über die Unglücklichen hinweg.

Ein österreichischer Berichterstatter berichtet aus Navarra, daß er dort Terrorakte von fanatischen katholischen Faschisten mitangesehen habe, die in ihrer Grausamkeit an die Taten der mittelalterlichen Inquisition heranreichen. Die Erschießungen wurden öffentlich auf dem Marktplatz vorgenommen. Vor der Hinrichtung wurde den Arbeitern mit glühendem Eisen das Kreuzmal in das Fleisch gebrannt.

Flugwesen in der Sowjetunion. (Ru.) Soeben ist eine französische technische Kommission aus Sowjetrußland zurückgekehrt, wo sie die Möglichkeit hatte, das gesamte russische Flugwesen an Ort und Stelle gründlich zu studieren. Ein bekannter französischer Flugzeugingenieur, der an der Studienreise teilgenommen hat, teilt einem Mitarbeiter des Pariser „Intransigant“ seine Eindrücke mit. In den russischen Flugzeugwerken seien heute zehnmal so viel Arbeiter beschäftigt wie in Frankreich. Diese Werke produzieren zungunzimal so viele Flugzeuge wie in Frankreich erzeugt werden. In den zwei wichtigsten Versuchslaboratorien, in den fünf Motorwerken und den vier wichtigsten Flugzeugwerken arbeiten zusammen 200.000 Menschen. Näherlich werden in der Sowjetunion 5000 Flugzeuge produziert. Die Erfolge der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit überrufen alles Vorstellbare. Die Flugzeuge werden am laufenden Band serienweise hergestellt. Die Werkzeuge sind meistens englischen und deutschen Ursprungs. In allen Werken wird Tag und Nacht gearbeitet. Die Studienkommission war bei einem Flugfest zugegen, bei dem 300 Fallschirmspringer von 50 Flugzeugen absprangen. Beim Fest waren etwa eine Million Menschen zugegen, die alle schwiegen und einander sehr ähnlich waren. Der totalitäre Staat, meinte zum Schluß der Ingenieur, setzt die ganze Arbeit des Landes auf Grund eines abgestuften Arbeitsplans, der aber relativ ziemlich niedrig ist. Die Arbeit und die Erholung seien in der Sowjetunion organisiert. Das Sowjetregime sei jedenfalls weit vom Kommunismus entfernt, wie er in Westeuropa propagiert wird.

Bergbaukonjunktur auf Spitzbergen. Der Kohlenbergbau auf Spitzbergen hat neuerdings einen beträchtlichen Aufschwung genommen, daß die Produktion bei der Verteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses arktischen Inselgebietes nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Der Gesamtvorrat an hochwertigen Kohlen tertiärer Lagerung wird auf rund 5000 Millionen Tonnen geschätzt. Die Lager haben nur geringe Entzungen und liegen größtenteils oberhalb des Meeresspiegels, so daß die Förderung nur verhältnismäßig geringe Kosten verursacht. Trotzdem schlugen die ersten Versuche zur Ausbeutung der spitzbergischen Kohlenvorkommen fehl, und erst während des Weltkrieges verlor der allgemeine Kohlenmangel den arktischen Bergwerken zu ihrer heutigen, noch längst nicht abgeschlossenen rapiden Entwicklung. Die durch die Kälte verursachten Schwierigkeiten treffen weniger die Förderung selbst als die Verschiffung, die infolge des Eises nur an 75 bis 100 Tagen im Jahre möglich ist. Dazu kommen die bedeutenden Entfernungen bis zu den Verbrauchsändern. Bekanntlich ist Spitzbergen im Vertrag von Paris vom 9. Februar 1920 Norwegen zugesprochen worden und bildet heute mit den altnordnawischen Namen Svalbard eine norwegische Provinz, ist also keine Kolonie.

Chiappi gewählt. Der ehemalige Polizeipräsident von Paris Jean Chiappi wurde Sonntag in einem Pariser Wahlbezirk als Kandidat der gesamten Rechtsgruppen im ersten Wahlgang gewählt. Er erhielt 4615 Stimmen von insgesamt 4888, während der Sozialist Perriquet 755 und der Kommunist Ledoux 732 Stimmen erhielten. Der Wahlbezirk wählte stets reaktionär.





# Freudebereiter

sind diese schönen und guten Bata-Strümpfe. Von Schülern werden sie deshalb gerne getragen, weil sie gut sitzen und jede Bewegungsfreiheit zulassen. Von Müttern werden sie gerne gekauft, weil sie fast unverwüsthlich sind.

- India:** Haltbarer Strapaz-Strumpf aus la Baumwolle. Verstärkte Ferse und Spitze. INDIA geht beim waschen nicht ein und ist wegen grösster Elastizität äusserst leicht anzuziehen. K€ 2.—, 3.—
- Boy:** Langer Strumpf aus erstklassigem mercerisiertem Garn. Dieser „Patent“-Strumpf ist äusserst elastisch und haltbar. Verstärkte Ferse und Spitze. K€ 2.—, 3.—, 4.—, 5.—
- Rugby:** Praktischer Kniestrumpf aus bestem Flor, mit elastischem Strumpfband. Besonders verstärkte Spitze und Ferse. K€ 4.—, 5.—, 6.—
- Darling:** Langer Flor-Strumpf mit Seidenglanz. Die verstärkte Spitze und Ferse erhöhen seine Haltbarkeit. K€ 5.—, 6.—, 7.—, 8.—

# Bata

## Prager Zeitung

**Ein Abenteuer.** Einen ganzen Film könnten die Abenteuer des 25jährigen Maschinenbauers Frana Bablicek füllen, der dieser Tage verhaftet und dem Divisionsgericht in Königgrätz, das ihn wegen verschiedener Militärdelikte sucht, übergeben wurde. Bablicek war, um der Verhaftung zu entgehen, von Königgrätz zu Fuß nach Prag gekommen und fand in den letzten Augusttagen ein ungestörtes Nachtquartier hinter dem Zaun der Chemikalienfabrik Eliaš in Dolleschowitz Nr. 773. Als er einige Nächte hinter dem Zaun verbracht hatte, bemerkte er, daß die Fabrik anscheinend außer Betrieb war und die Kanäle völlig leerstand, weshalb er auf die Idee kam, die Kanaleinrichtung zu verkaufen. Dies gelang ihm auch größtenteils. Hierauf hängte er eine mit seinem Namen unterschriebene Ankündigung an den Zaun, daß er Arbeiter und Kanalarbeiter annehme und befahl den Arbeitern, die sich meldeten, den Zaun frisch zu streichen und neues Kanaleinmaterial anzuschaffen. Selbst beschäftigte er sich unterdessen mit der Herstellung gefälschter Rechnungen auf Schwefelsäurefässer im Betrag von 50.000 Kč, da er in der Fabrik ein Lager solcher Fässer entdeckt hatte. Einmal vom Unternehmergepöhl erfaßt, kündigte er weiter an, daß er den Fabrikhof als Unterstand für Fahrzeuge u. dgl. vermiete und machte auch auf diese Weise gute Geschäfte. Zufällig kam jedoch vor einigen Tagen ein Angestellter der Fabrik Eliaš vorbei, der den Anflug bemerkte und die Polizei verständigte, die jedoch zu spät kam; Bablicek hatte schon Lunte gerochen und sich aus dem Staube gemacht. Vor drei Tagen tauchte Bablicek plötzlich, nur mit einer Schwimmhose besessener, bei der Fähre in Troja auf und begann dem Fährmann zu erzählen, sein Kanoe — dabei zeigte er auf ein Kanoe, das ihm gar nicht gehörte — sei umgekippt und sein Anzug hiebei ins Wasser gefallen. Der Fährmann brachte das Boot ans Ufer, ließ Bablicek einen Anzug und wollte die Gendarmerei von dem Vorfall verständigen, als Bablicek mit dem Anzug davonlief. Am nächsten Tag wurde er jedoch von der Frau des Fährmanns auf der Straße erkannt und der Polizei übergeben.

**Zwei falsche Redakteure.** Der 33jährige, aus Kreitzstadt kommende, in Prag XII wohnhafte Roman Holinka sowie ein gewisser Rudolf Ch. wurden gestern auf Grund der Anzeige des Schneidermeisters Anton Artochvil aus Březov verhaftet. Beide hatten sich als Redakteure ausgegeben und Holinka hatte von Artochvil 20.000 Kč in bar, ferner einen Anzug, einen Heberzeiger und ein Originalgemälde im Gesamtwert von 8000 Kč unter der Vorbedingung herausgelockt, er habe von der Finanzinspektion eine Prämie von 800.000 Kč für eine Anzeige zu bekommen, die er gegen eine Prager Firma wegen Gefährdungsvergehen erstattet hatte. Das-

selbe Manöver wiederholte er an einer gewissen Marie Olbrich aus Kulle, die er um 8500 Kč schändigte. Die Anzeige, die Holinka erstattet hat, ist, wie festgestellt wurde, gegenstandslos. — Der Anteil des Ch. an den Betrügereien wird noch untersucht.

**Diebstahl am Wechselschalter.** Vorgestern um 2 Uhr mittags entwendete ein Unbekannter am Wechselschalter einer Pant 20.000 Kč in vier Banknoten zu je 5000 Kč. Der Täter ist groß, schlau, brünett, bartlos, hat die Hände tätowiert und trägt einen grauen Anzug und weichen grauen Hut. Er spricht englisch und hat, wie unterdessen festgestellt wurde, in einem Prager Hotel übernachtet, wo er sich unter dem Namen Silbens, 1900 in London geboren, in's Fremdenbuch eintrug.

**Wurkvergiftung.** Die Bedienerin Rosa Urban aus Prag III wurde gestern mit starkem Magen-schmerzen auf die Klinik Dvoret gebracht; die Untersuchung ergab eine Bleisvergiftung nach dem Genuß von drei Nahrungswürsten. Die Urban wurde in Pflege belassen.

**Ausflugszüge der tschechoslowakischen Staatsbahnen** werden in folgende Wäder zu 21tägigem Aufenthalt für einen Reisebetrag abgefertigt: Karlsbad 1110, Marienbad 1100, Jochimsbatal 1130 Kč. Informationen, Anmeldungen mit Angabe im Wäder neben dem Wäferbahnhof, im Referat für Ausflugszüge, täglich von 8—17 Uhr, Telefon 888-85.

**Poststempelpropaganda.** In der Zeit vom 3. bis 9. September 1936 wird das Postamt Prag I, Postmarken zu Geben- und Sammlerzwecken mit dem Gelegenheitsstempel: Pteroc 1 Sitedomotab, ká vřtava in grüner Farbe abstemplein.

## Kunst und Wissen

### Der Spielplan des Prager Deutschen Theaters

Für den Spielplan des Deutschen Theaters sind folgende Werke geplant:

**Schauspiel:**  
 Goethe: Faust I. und II. Teil. — Torquato Tasso. — Schiller: Don Carlos. — Shakespeare: Hamlet — Maß für Maß — Wie es Euch gefällt. — Moreto: Donna Diana (in neuer Bearbeitung). — v. Eichendorff: Die Freier. — Maimund: Der Versuchswender (zum 100. Todesstag). — Angenruben: Das vierte Gebot. — Jbsen: Baumeister Solnek. — Haupt-

mann: Fuhrmann Dentschel. — Tolstoi: Der lebende Leichnam. — Strindberg: Mäns. — Webe-kind: Franziska. — Mostand: Cyrano von Bergerac. — Wilde: Ein idealer Gatte. — Shaw: Der Arzt am Scheidewege (zum 80. Geburtstag). — Holland: Die Zeit wird kommen. — Oadcl und Kikly: Die Wolbausehiffen. — Langer: Die Reiterpatrouille. — Grämel: Mond über dem Fluß. — Giraudour: Es kommt nicht zum Krieg. — Kaufmann und Hart: Lustig dreh'n wir uns im Kreise. — Lippl: Die Pfingstorgel. — Sierra: Das Biengelied. — Cor-rinib: Trojaner. — Krafer: Neun Offiziere. — Rodor: Matura, Herzliches Geheimnis. — Bus: Refete: Kap der guten Hoffnung. — Guiry: Der Illusionist. — Rotteker: Treff As. — Pirabeau: Mein Sohn — der Minister. — Lonsdale: Die Sage läßt das Mäusen nicht. — Als Kinderfeststellung ist Molnár's „Jungen von der Paulstraße“ in Aussicht genommen.

**Oper:**  
 Adam: König für einen Tag. — Fiske: Die Jakobsfahrt. — Monteverdi-Mispighi: Orfeo. — Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor. — Ostrčil: Hansens Königreich. — Baumgartner: Kofini in Neapel. — Ponchielli: Gioconda. — Smetana: Der Kuh. — Strauß: Ariadne auf Naxos. — Menal: Der Evangelmann (zum 80. Geburtstag). — Wagner: Parsifal. — Wolf-Ferari: Die neugierigen Frauen. — Verdi: Aida (in neuer Ausstattung und Inszenierung).

**Operette:**  
 Nob. Strauß: Das Spitzentuch der Königin. — Offenbach: Pariser Leben, Offenbach-Cinquel' Abend. — Grün: Gaba. — Venes: Auf der grünen Wiese. — Vurthard: Sopha. — Farlas: Sologno. — Morgan und Schöge: Krel an der Himmels-tür. — Vleffi: Liebe mit 100 RZ. — Amund, Marchand und Steinbrecher: Schneider im Schloß, ferner Neueinstudierungen von Madame Pompadour und Frühlingluft.

Ueber die Annahme neuer Werke wird verhandelt. An Gastspielen sind in Aussicht genommen: Erna Sad, Kirsten Flagstad, Emanuel List, Maria Müller, Com Mario Stabile, Anny und Hilde Konechni, Billy Domgraf-Nahbauer, Richard Tauber, Franz Lehár, Albert Bassermann, Ernst Deutsch, Heinz Kühmann, Adolf Wohlbrück, Décar Karlweis, Hedwig Bleibren, Mag Hansen.

**Der Seine-Preis.** Das Sekretariat des Seine-Preises in Paris gibt bekannt, daß die Einreichungsfrist für Manuskripte, die dem Preisrichterkollegium vorgelegt werden sollen, bis zum 30. September 1936 verlängert worden ist. Durch eine literarisch-schaffliche Stiftung konnte der Betrag des Preises auf zweitausend französische Franken erhöht werden. Die Statuten des Seine-Preises enthalten folgende Punkte: Der Preis wird ausgesetzt für das beste unveröffentlichte Werk der schönen Literatur. Teilnahmeberechtigt ist jeder nicht gleichgeschaltete Schriftsteller deutscher Sprache, der vor März 1933 längere Zeit in Deutschland gelebt hat, ohne Rücksicht darauf, ob er zur Zeit seinen Wohnsitz innerhalb oder außerhalb Deutschlands hat. Das Preisrichter-kollegium besteht aus fiktiven Mitgliedern des SDS, die vom Vorstand bestimmt werden. Für 1936 wurden bestimmt Anna Seghers und Bruno Frank, Hans Arno Joachim, Ernst Leonard, Rudolf Leonard, Hans Marchwiza, Hans Sahl. Kein Mitglied des Vorstandes des SDS, Sektion Frankreich, ist am Preis auszuscheiden teilnahmeberechtigt. Nichtteilnahmeberechtigt ist ferner derjenige, der bereits einen Literaturpreis erhalten hat oder wer durch einen Verlagsvertrag als Schriftsteller als bereits „durch-gesetzt“ anzusehen ist. Bereits bei einem Verlag angenommene Manuskripte dürfen nicht eingereicht werden. Das Manuskript ist mit einem Kennwort versehen zu übersenden. Gleichzeitig ist in einem verschlossenen Kuvert, das auch mit dem Kennwort versehen sein muß, Name und Adresse des Einsen-derers anzugeben. Die Sendungen sind zu richten an die „Deutsche Arbeitsbibliothek“, 65 Bd. Arago, Paris XII, mit dem Vermerk „Seine-Preis“.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag: zum erstenmal: Faust I. und II. Teil, V. 1. — Montag 7 1/2: Der Bettelstudent, vollständige Vorstellung. Abonnement aufgehoben. — Dienstag 7 1/2: Die Jaucheflöste, Schauspiel Emanuel List, A. 1. Mittwoch 8: Das Land des Schmelz, vollständige Vorstellung. Abonnement aufgehoben. — Donnerstag 7 1/2: Der Kratam Scheidewege, C. 2. — Freitag 8: Elektra, D. 1.



J. Barubina, die russische Schauspielerin, in dem neuen Sowjet-film „Töchter der russischen Revolution“.

## Mitteilungen aus dem Publikum

**Männer ja, Frauen ja, Kinder nein?** Der Eitrag der Freileibbewegung und des Sports ist heute nicht mehr aufzuhalten, Männer und Frauen tragen, zumindest in den wärmeren Monaten, Anie-strümpfe. Für unsere Kinder sollte diese Ertrungen-schaft unserer Zeit schon eine Selbstverständlichkeit sein. Besorgen Sie daher noch heute Bata-Anie-strümpfe für Ihre Kleinen! Bata, das Haus, das an die Kinder denkt!

**Wo reißt der Kinderkrampf?** Zuerst am Kopf! Da ist es schon besser, man gibt den Kleinen gleich nur Aniestrümpfe, das spart der Mutter Arbeit und gefällt den Kindern. Bata, das Haus, das an die Kinder denkt!

**Sie kommen wieder lachend nach Hause,** seit sie die Bata-Aniestrümpfe tragen. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß man sie tadeln: „wieder gerissen!“, und sie sollen unbesorgt herum, wie es für gesunde Kinder das richtige ist. Und daß die Mutter nicht so viel zu stoßen hat, ist auch sehr angenehm. Also noch vor Schulbeginn Bata-Aniestrümpfe! Bata, das Haus, das an die Kinder denkt!

**Wochenplan der Kleinen Bühne, Samstag** 8: Zum erstenmal: Liebe mit 100 RZ. — Sonntag 8: Liebe mit 100 RZ. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft, vollständige Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisballe, vollständige Vorstellung. Donnerstag 8: Liebe mit 100 RZ. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

## Der Film

### Zum Verbot des Film „Jánošik“ in Venedig

Der tschechoslowakische Filmpublizist Sv. J. e z e r, der die Ausstellung des Filmstudios in Venedig organisiert, hat den ausländischen Journalisten eine Darstellung des Falles „Jánošik“ zukommen lassen, in der es heißt:

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie über das Schicksal des tschechoslowakischen Filmes „Jánošik“ zu informieren, dessen Vorführung im offiziellen Programm des Filmfestivals auf dem Lido für den 30. August festgesetzt war. Trotzdem hat die Direktion der Ausstellung die Vorführung des genannten Filmes gestrichen, indem sie einer Demarche der ungarischen Regierung in Rom stattgab. Ich kenne die Gründe nicht, welche die ungarische Regierung veranlaßt haben, gegen die Vorführung dieses Filmes zu protestieren. Ich weiß nur, daß dieser Film gelegentlich seiner Vorführung in London und in Paris nicht den geringsten Anstoß erregte.“

Der Film „Jánošik“ hat der Regisseur Mac Fric mit den Schauspielern Palo Vleek, Jate Hajdukova und Andrej Bagar in den Hauptrollen gedreht. Er hat im Jahre 1936 den tschechoslowakischen Staatspreis erhalten. (Hier folgt eine Inhaltsangabe des Filmes). Dann heißt es weiter: Ich habe den tschechoslowakischen Gesandten in Rom, Erzellenz Dr. Chvalovský, sowie das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Prag über diese schwebende Angelegenheit fortlaufend informiert. Gleichzeitig haben die auf dem Lido anwesenden tschechoslowakischen Journalisten an Erzellenz Grafen Volpi, Vorsitzenden der Biennale, ein Schreiben folgendes Wortlautes gerichtet: Erzellenz, die Repräsentanten der tschechoslowakischen Presse protestieren dagegen, daß der Film „Jánošik“ nicht auf dem Programm der Festveranstaltungen steht. Die offizielle tschechoslowakische Delegation hat Gelegenheit gehabt, Herrn Direktor Croze über den tschechoslowakischen Standpunkt zu dem genannten Film und die von ungarischer Seite gegen ihn erhobene Beschwerde zu unterrichten. Wir hoffen, daß die Direktion ihr Wort halten wird, daß sie unserer Regierung gegeben hat, und daß unser Film am 30. August zur Vorführung gelangt. Andernfalls wären wir gezwungen, diesen Fall als eine Verletzung der internationalen Statuten und des Réglements des Festivals zu betrachten.“

## Vereinsnachrichten

Mit 1. September haben die regelmäßigen Turnstunden im Turnsaal des Realgymnasiums in Prag II, Stefanskagasse, wieder begonnen. Männerturnen: Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends; Frauenturnen: Montag und Donnerstag von 7—9 Uhr abends. Gesundheitsturnen für Frauen: Mittwoch von 1/8—9 Uhr abends. Kinderturnen: Knaben: Samstag von 1/8—5 Uhr nachmittags; Mädchen: Mittwoch von 1/8—8 Uhr abends. Leichtathleten üben wie bisher Mittwoch und Samstag auf dem Platz.

## Unentgeltliche Beratungsfunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetlagasse Nr. 27, statt.